

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 8.50 Goldmark, durch die Post 8.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6. Spalte 0.40 Gulden, Restspalten 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 mit 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Noten nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfragen 3290

Nr. 227

Mittwoch, den 29. September 1926

17. Jahrgang

Ablehnung des Staatsbudgets durch den polnischen Senat.

Morgen Sejmtagung und Sejmauflösung. — Neuwahlen noch vor Neujahr.

Die Mißachtung des Sejm, wie sie in der Neubildung der Regierung in vollständig alter Zusammensetzung zum Ausdruck kam, hat anscheinend den polnischen Senat veranlaßt, die alt-neue Regierung zu zwingen, sich dem Parlament vorzustellen. So kam es wahrscheinlich, daß der Senat in seiner gestrigen Tagung das vom Sejm bereits angenommene Staatsbudget für das vierte Quartal 1926 im Wortlaut der Regierungsvorlage mit 40 gegen 37 Stimmen bei sechs Stimmenthaltungen ablehnte, trotzdem dieses Budget zwei Tage früher vom Finanzausschuß des Senats angenommen worden war. Das Senatsplenum setzte das angeführte Budget wiederum von 484 auf 450 Millionen Zloty herab. Ein Antrag der Nationaldemokraten, das Budget überhaupt zu verweigern, wurde vorher mit 44 gegen 36 Stimmen bei sieben Stimmenthaltungen abgelehnt.

Hätte der Senat das Budget im Wortlaut der Regierungsvorlage angenommen, so wäre ein nochmaliges Zusammen-treten des Sejm für dieses Budget nicht mehr erforderlich, was der Regierung die Möglichkeit gegeben hätte, den Sejm aufzulösen, ohne sich der Gefahr seines eventuellen Mißtrauensvotums auszusetzen. Jetzt aber muß die Budgetvorlage verfassungsmäßig — und einen offenen Bruch mit der Verfassung wird die Regierung doch nicht wagen — noch einmal an den Sejm zurückgehen, so daß der Sejm dadurch in die Lage versetzt wird, zu der Wiederernennung der Regierung Partei in völlig unveränderter Zusammensetzung nach dem Mißtrauensvotum gegen den Innen- und Unterrichtsminister Stellung zu nehmen.

Aber bereits um 1 Uhr mittags, d. h. noch vor der Senatsentscheidung, erschien Ministerpräsident Baitel beim Sejmarschall und erklärte, daß die Regierung auf jeden Fall auf Abhaltung der Donnerstagstagung bestohe, ohne Rücksicht auf das Ergebnis der Senatsabstimmung. Damit hat die Regierung den Kampf mit dem Sejm voll aufgenommen und ihn vor die Entscheidung gestellt, entweder volles Vertrauen für die Regierung, was einer völligen Unterwerfung gleichkommt, oder die Auflösung des Sejm. Wie der Korrespondent des „Soz. Presseblatt“ aus gut unterrichteten Kreisen erfährt, ist die zweite Lösung die am meisten wahrscheinliche. Zudem hat die Abstimmung über die Haushaltsvorlage im Senat mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß das Parlament auf die Herausforderung der Regierung mit aller Schärfe zu reagieren beabsichtigt.

Wenn man nun das Gesamtergebnis der polnischen Regierungskrise resümieren will, muß man zu der Überzeugung gelangen, daß alles sich ungewollt so entwickelt, wie es die Sozialdemokraten unmittelbar nach dem Waiumsturz im Voraussehen anstrebten, daß über kurz oder lang der überlebte und vollständig arbeitsunfähige Sejm ohnehin aufgelöst werden müsse. Die Regierung plädierte aber damals im Sejm gegen den Auflösungsantrag der Sozialdemokraten und mit der Regierung stimmten ebenso die Rechte wie die Mittelparteien, wenn auch aus verschiedenen Gründen. Während die erwähnten Parteien in der Furcht, in den neuen Sejm sehr geschwächt zurückzutreten, eine im reaktionären Sinne abgeänderte Wahlordnung vor der Sejmauflösung anstrebten, wünschte die Regierung, den unfähigen Sejm, den man ohne weiteres ignorieren kann, so lange wie möglich aufrechtzuerhalten. Jetzt wird der Sejm zwangsläufig — das steht fest — aufgelöst und die neuen Wahlen müssen verfassungsmäßig binnen 90 Tagen, vom Tage der Auflösung an gerechnet, also auf Grund der bestehenden Wahlordnung stattfinden.

Für die deutsch-französische Verständigung.

Ein Interview des preussischen Ministerpräsidenten Brauns.

Sauerwein veröffentlicht am Mittwochmorgen im „Matin“ eine Unterredung mit dem preussischen Ministerpräsidenten Gen. Braun. In einem kurzen Vorwort bezeichnet Sauerwein Braun als den entschiedensten Vorkämpfer der Republik und den Wortführer eines bedeutenden Teiles des deutschen Volkes. In der Unterredung gab Braun zunächst einen gedrängten Rückblick über seine politische Haltung, während der sechs Jahre seiner Ministerpräsidentenschaft. Er betont, daß er die Politik des Reichskabinetts immer unterstützt habe, wenn diese innenpolitisch für die Republik, außenpolitisch für die Verständigung im Geiste des Völkerverbundes eingetreten sei. Preußen habe in seiner neuen Form als Volksstaat nichts mehr mit Reaktion und Militarismus zu tun. Braun bezeichnete sich als überzeugter Anhänger der Verständigungspolitik. Er habe den Verständigungsgedanken schon damals vertreten, als man noch mitten im Kämpferstand. Er sei nicht erst jetzt durch die Modewörter von Locarno und Thoiry befehlet worden. Es wäre eine Kulturkatastrophe, wenn in unserm jetzigen Jahrhundert noch einmal ein Krieg ausbrechen könnte. „Das gilt ganz besonders für Deutschland und Frankreich. Man hat in der letzten Zeit sich darin gefallen, zu betonen, daß sich die Interessen der beiden Länder glücklich ergänzen. Was für die materiellen Interessen gilt, das muß auch für die Annäherung der Völker möglich sein, wenn man nur ein wenig guten Willen an den Tag legt und auf beiden Seiten einige alte Irrtümer ausrottet. Frankreich und Deutschland liegen nebeneinander im Herzen unseres alten Kontinents. Sie können im stärksten Maße zum Frieden Europas beitragen, wenn sie eine Politik der Verständigung und Annäherung betreiben. Die alte Epoche, wobei sich die beiden Länder jahrhundertlang immer wieder auf neue zerfleischten, muß nun endlich abgeschlossen werden.“

Die deutsch-französischen Industrieverhandlungen.

Gegen Deutschlands Beteiligung an der Frankensabibilisierung.

Der französische Abg. de Wendel, Vorsitzender des Komitees des Forges (französischen Hüttenverbandes) hat am Dienstag in einer Rede in Nancy bemerkenswerte Erklärungen über die Eisenwirtschaftsverhandlungen gegeben. Der Großindustrielle betonte, daß man jetzt

einem glücklichen Ausgang dieser Verhandlungen keine politischen Rückwirkungen erwarten dürfe. „Die Geschichte von 1900 bis 1914 hat uns ja deutlich gezeigt, daß derartige Industrieabmachungen keinerlei politischen Wert haben. Man muß die Deutschen nehmen wie sie sind. Solche Verhandlungen — so interessant sie auch sein mögen — haben niemals die Deutschen zu einem Verzicht auf ihre Devise bestimmt: Deutschland über alles.“ De Wendel betont dann weiter, daß der Plan eines internationalen Eisenwirtschaftsbundes an sich schon interessant genug sei, um eine Verknüpfung mit jeder anderen Frage als unzulässig erscheinen zu lassen; vor allen Dingen dürfe Frankreich nicht etwa mit politischen Konzessionen privatwirtschaftliche Abmachungen bezahlen. Endlich erklärte de Wendel, daß er sich von einer Finanzhilfe Deutschlands zu Gunsten der Frankensabibilisierung nicht viel verspreche. Die Franzosen täten besser daran, die Stabilisierung durch eigene Kraft durchzuführen, was sie auch durchaus könnten, wenn sie nur einig sein wollten.

Ein notwendiges Kompromiß.

Die französische Presse beschäftigt sich ungewöhnlich eingehend mit dem Widerhall, den Poincarés Montagsrede in Deutschland ausgelöst hat. Fast alle Blätter geben sehr aus-

drücklich die deutschen Pressestimmen wieder und die meisten konstatieren mit Befriedigung, daß der weitaus größte Teil der öffentlichen Meinung in Deutschland das Urteil über Poincarés revidiert habe. Rückhaltlose Zustimmung findet in dem Organ der französischen Linken die Auffassung des „Vorwärts“, daß es zu nichts führt, eine Konversation in der Art, wie sie durch die Genfer Improvisation Stresemanns eingeleitet und durch Poincarés Antwort fortgesetzt worden sei, weiterzuspinnen. Politisch bedeutsam ist vor allem eine Auslassung des „Temps“, in der es ausdrücklich als ein Irrtum bezeichnet wird, wenn man in Deutschland zwischen der Verständigungspolitik Briands und den Erklärungen Poincarés einen Widerspruch herauslesen zu müssen glaube. Poincarés habe mit nicht geringerm Nachdruck als Briand die französische Friedens- und Verständigungsbereitschaft betont. In seinen beiden Reden sei nicht ein Wort gefallen, das mit dem Geist von Locarno und der in Thoiry eingeleiteten Politik in Gegensatz gebracht werden könne. Die Aussprache zwischen Briand und Stresemann sei ein Meinungsaustrausch genereller Charakter im Hinblick auf die eventuelle Lösung der Gesamtheit der deutsch-französischen Probleme im Rahmen der bestehenden Verträge gewesen. Es verstehe sich dabei von selbst, daß jede deutsch-französische Annäherung unmöglich sei, wenn sie von Frankreich eine Preisgabe der aus den Verträgen resultierenden Rechte und die Verleugnung seiner eigenen Interessen verlange. Die Idee, von der die Diskussion in Thoiry beherrscht gewesen, sei vor allem die gewesen, daß es sehr wohl möglich sei, zu einem lokalen Ausgleich der Rechte und Interessen der beiden Länder im Rahmen der bestehenden Verträge zu gelangen und ein Kompromiß abzuschließen, bei dem beide Länder gleichmäßig ihren Vorteil finden würden.

Der Riesenkampf in England.

Noch immer eine Million Bergarbeiter im Streit.

Die zweitägige Unterhansdebatte über den Bergbaukonflikt hat die Lösung des Konflikts im Bergbau kaum näher gebracht, obwohl Churchill's Äußerung, das von der Regierung geplante Schiedsgericht werde nicht nur Löhne, sondern auch Arbeitszeit einbeziehen, in politischen Kreisen gewisse Hoffnungen auf eine baldige Lösung des Bergbaukampfes erweckt hatte. Der „Daily Herald“ vom Mittwoch früh betont in einem Leitartikel, daß zwar Churchill's Interpretation dem Aufgabenkreis des vorgeschlagenen Schiedsgerichts erweitere, so daß das Schiedsgericht z. B. in der Lage sein werde, im Falle verlängerter Arbeitszeit für eine Erhöhung der Löhne zu entscheiden, daß aber die grundsätzliche Frage der Verlängerung der Arbeitszeit und der nationalen Lohnregelung unverändert bleibe. Die Vorschläge der Regierung werden der Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter am Mittwoch zur Entscheidung vorliegen. Die Exekutive der Bergarbeiter, welche am Dienstag getagt hat, beschloß, der Delegiertenkonferenz die freie Entscheidung über die Vorschläge der Regierung zu überlassen und ihr keine Empfehlung über Ablehnung oder Annahme dieser Vorschläge zu machen. Im Laufe des Dienstag fand eine Reihe Besprechungen zwischen der Bergarbeiterexekutive und der Fraktion der Arbeiterpartei und dem Generalrat der Gewerkschaften statt, in der die Bergarbeiter auf die Notwendigkeit prozentualer Abgaben für die Bergarbeiter gedrängt haben. In einer Mitteilung des Bergarbeiterverbandes an die Presse wird darauf hingewiesen, daß selbst im Falle die von Unternehmenseite verbreiteten Ziffern richtig sind, noch immer 1.100.000 Bergarbeiter Widerstand leisten.

Auf der am 26. und 27. September abgehaltenen Reichskonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands erstatteten die Arbeitnehmervertreter in den Kohlenwirtschaftskörpers Bericht über die neuerliche Entwicklung der bergbauwirtschaftlichen Situation. Durch den Ausfall der englischen Exporte konnte Deutschland eine Absatzvermehrung vornehmen, die im Inland eine spürbare Entspannung gebracht hat. Wenn auch Deutschland als Exportland darauf bedacht sein muß, Absatzmärkte außerhalb seiner Grenzen zu gewinnen, so betonte die Reichskonferenz wiederholt, daß Kohlenexporte nach Großbritannien die schärfste Verurteilung der organisierten deutschen Bergarbeiter finden. Nach den vorliegenden Zahlenangaben handelt es sich dabei allerdings um verhältnismäßig geringfügige Mengen, wobei ferner zu beachten ist, daß die nach dem Versailler Vertrag gestatteten Durchführungen fremder Kohle hauptsächlich aus Polen häufig dem deutschen Bergbau zur Last gelegt werden. So ist bekannt, daß Polen erhebliche Mengen über deutsche Häfen, Hamburg, Stettin, Bremen und Harburg verschickt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Vorstellungen der Vertreter des Bergarbeiterverbandes im Reichskohlenrat und an anderen Stellen zu einer weitgehenden Unterbindung von Kohlenexporten nach Großbritannien beigetragen haben. Diese Bemühungen werden fortgesetzt werden. Die den Delegierten zu der internationalen Sitzung in Ostende mitgegebenen Instruktionen wurden einstimmig erteilt. Die finanzielle Unterstützung für die kämpfenden englischen Bergarbeiter fand eine Erhöhung um 50.000 auf insgesamt 250.000 Mark. Man war ferner der Auffassung, daß die eingeleiteten Sammlungen mit Nachdruck weitergeführt werden sollen.

Handelskammerpräsident Klawitter auf dem Kriegspfad.

Er fordert Rücktritt des Senats, da die Masse unfähig ist, sich selbst zu regieren.

Am 25. April 1925 begab sich eine Kommission von Wirtschaftlern unter Führung des Handelskammerpräsidenten Klawitter, Mitglied des deutschnationalen Parteiausschusses, nach Neugarten, um beim Senat erste Vorlesungen wegen seiner Wirtschafts- und Finanzpolitik zu erheben. Am 25. April 1925 sah im Senatgebäude auf Neugarten keine „Marxistenregierung“, sondern die Regierung, deren parlamentarischer Vizepräsident Herr Dr. Ziehm, gleichfalls Mitglied des deutschnationalen Parteiausschusses, war. Die Vertreter der Wirtschaft und als ihr Wortführer Herr Klawitter erklärten mit größtem Nachdruck, daß die Danziger Wirtschaft unter der Steuerpolitik des Senats zusammenbreche und daß, wenn nicht schleunigst Abhilfe geschaffen würde, eine Katastrophe für Danzig unvermeidlich sei. Der Senat gab den Herren einige wohlwollende Erklärungen ab — und es blieb alles beim alten. Danzig trieb im alten Fahrwasser weiter auf den Abgrund zu. Als sogar die deutschnationalen Senatoren erkannten, daß das Unheil unabwendbar sei, als sie sahen, daß Millionen von Steuerforderungen sich nicht eintreiben ließen und daß ein ganz energischer Verwaltungsabbau nicht mehr zu vermeiden sei — da suchten sie nach einer Gelegenheit, um sich mit Anstand aus der Affäre zu ziehen und die unpopulären Sanierungsoperationen, die am Danziger Körper vorgenommen werden mußten, anderen Seiten zuzuschicken. Der vom Volkstag verlangte Abbau einiger Schulobeamten bot ihnen die erwünschte Gelegenheit, und die Ratten verließen das sinkende Schiff.

Die neue Koalitionsregierung suchte die Folgen der von Klawitter gerügten Wirtschaftspolitik der Regierung Ziehm nach Möglichkeit durch härteste Sparmaßnahmen abzuwehren. Aber es war zu spät. Neue Schwierigkeiten äußerer Art, vor allem der Holzkrise, beschleunigten die Katastrophe, und es kam zu den bekannten Verhandlungen mit dem Völkerverbund und allem, was daraus resultierte. Und jetzt stellt sich derselbe Klawitter, der im Frühjahr 1925 die Regierung

in der „Danziger Wirtschaftszeitung“ die jetzige Regierung dafür verantwortlich, daß auch sie die von ihm im Frühjahr 1925 vorausgesagten Folgen der damaligen Senatspolitik nicht mehr hat aufhalten können. Angesichts einer derartigen Unversöhnlichkeit muß man allen Ernstes die Frage aufwerfen, ob mit einem solchen Manne eine politische Diskussion überhaupt noch einen Sinn hat, der durch seine parteipolitischen Scheuklappen die Möglichkeit zu objektiver Erkenntnis anscheinend völlig verloren hat. Aber Herr Klawitter, der trotz seines Auftretens auf deutschnationalen Tagungen zu behaupten mag, er betätige sich nicht „partei-politisch“, dieser Parteipolitiker Klawitter ist leider noch immer Präsident der Danziger Handelskammer und als solcher soll er die Antwort erhalten, die seinem Gehärdel in dem „unpolitischen“ Organ der Handelskammer gebührt. Der Danziger Handelskammer steht es frei, sich denjenigen Präsidenten aus ihrer Mitte zu wählen, von dem sie die beste Förderung der Geschäfte dieser Institution erwarten sind, Danzigs Geschäfte zu leiten, Senat und Volkstag, steht es ebenso frei, sich jede unbefugte Einmischung eines Herrn Handelskammerpräsidenten in Dinge, die nicht seines Amtes sind, mit aller Entschiedenheit zu verbitten. Als eine solche höchst unbefugte Einmischung muß es aber betrachtet werden, wenn Herr Klawitter sich anmaßt, das Parlament und die Regierung darüber zu belehren, wie lange und in welcher Form sie zu regieren hätten. Wie der Präsident der Handelskammer seine Amtsbefugnis aus den Händen der gewählten Vertretung der Kaufmannschaft entgegennimmt, so empfängt der Senat seine Regierungsgewalt aus den Händen der gewählten Volksvertreter und denkt nicht daran, diese verfassungsmäßige Gewalt in die Hände unverantwortlicher Diktaturaspiranten, deren politische Weisheit im umgekehrten Verhältnis zu ihren Grobmannskäulären steht, zu legen. Gerade das Mitglied des deutschnationalen Parteiausschusses Klawitter ist es, der dazu, „demokratische Grundzüge“ ins Feld führt, wenn er es doch in seinem Leitartikel fest-

Die Masse zu schmähen, daß sie unfähig sei, zu regieren. Und ein Mann, der in solcher Weise die Demokratie lästert, forderst aber auf Grund demokratischer Grundsätze den Rücktritt der jetzigen Regierung.

Der Völkerverbund hat Danzig bezeugt, daß seine jetzige Regierung nicht schuld ist an der heutigen Notlage, aber der nationale Herr Klawitter denkt nicht daran, sein Wissen vom April 1925 und seine Kenntnis der äußeren Schwierigkeiten, denen Danzigs Etat erlag, dieser ihm verhassten Regierung gegenüber in Anwendung zu bringen; er fällt der verantwortlichen Regierung in unerschrockener Weise in den Rücken und sucht die Kaufmannschaft gegen den Senat aufzuwachen. Und so etwas nennt sich national!

Herr Klawitter spielt sich als unerbittlicher Feind jeder parlamentarischen Regierung auf — aber merkwürdigerweise hat er die parlamentarische Regierung Dohm nicht so wütend bekämpft, obgleich er doch mit ihrer Wirtschaftspolitik so unzufrieden war. Auch heute noch würde er mit einem Senat, in dem die Deutschnationalen die Mehrzahl der parlamentarischen Senatoren stellen, sehr zufrieden sein, also sehr weit her ist es mit seiner Abneigung gegen das parlamentarische System nicht! Jede Regierungsform ist ihm recht, wenn sie seinen deutschnationalen Parteigenossen zur Herrschaft verhilft, und der Parlamentarismus wird nur deswegen heute von ihm so wütend bekämpft, weil sich um die Lattage nicht herumkommen läßt, daß die jetzige Koalitionsregierung immer noch die Mehrheit der Parlamente hinter sich gehabt hat. Auch Neuwahlen — das steht er ein — würden keine deutschnationalen Mehrheiten bringen; deshalb muß das Parlament ausgetauscht und auf außerparlamentarischem Wege seine Partei ans Ruder gebracht werden. Herr Klawitter hat Angst, daß Danzigs Sanierung unter der jetzigen Regierung bis zu Ende durchgeführt und es dann zu spät für einen Wiedereintritt der Deutschnationalen in die Regierung werden könnte. Und so dekretiert er, Volkstag und Senat hätten sich als regierungsunfähig erwiesen. Glücklicherweise liegt das Urteil hierüber nicht bei dem Herrn Präsidenten der Danziger Kammer, ebenso wenig eine Entscheidung darüber, ob der Sozialismus regierungsfähige Führer hervorgebracht hat, was Klawitter in seinem Artikel wieder einmal verneint. Wir besitzen zu diesem Thema einige sachverständige Urteile, so A. D. die hohe Anerkennung, die der Generaldirektor Dr. Silberberg der ausbauenden Arbeit Oberts und Legions zollt. Und Dr. Silberberg ist doch wohl kein Marxist, Herr Klawitter, sondern einer der ersten Wirtschaftsführer Deutschlands. Auch die englischen Konservativen haben von Macdonald, die belgischen Industriellen von Vandervelde, die schwedischen Bürgerlichen von Lindén, um nur ein paar sozialistische Führer zu nennen, eine wesentlich höhere Meinung, als Herr Klawitter sie mit Autotragengeste über die „zerstörten Marxisten“ ausspricht.

Wie viel dieser Mann von Marx versteht, geht vielleicht am deutlichsten daraus hervor, daß er noch nicht einmal den Inhalt des Wortes „Klassenkampf“ begriffen hat. Er versteht darunter eine Forderung, die von den bösen Sozialisten aufgebracht worden sei und wieder aufgegeben werden könnte, während Marx unter Klassenkampf einen historischen Vorgang begreift, der, unabhängig von den Willen oder Nichtwillen einzelner Parteien, sich ständig zwischen den verschiedenen ökonomischen Klassen abspielt, zwischen Landwirtschaft und Industrie genau so wie zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern oder früher zwischen Feudaladel und Bürgertum. Ehe Herr Klawitter sich nicht über die Grundbegriffe der modernen Politik klar geworden ist und aufhört, mit Argumenten von vor 100 Jahren zu arbeiten, wird mit diesem verhöhrten Parteipolitiker überhaupt nicht zu diskutieren sein. Deshalb ist das Beste, was er tun kann, zu schweigen und Danzig mit seinen ebenso hegerischen wie konfusem Pamphleten zu verschonen.

Der Fall Germersheim.

Was gibt es in einem Telegramm aus Mainz über die blutigen Vorfälle in Germersheim folgende Schilderung: Nach den in Mainz eingegangenen Erkundigungen über den zwischen einem französischen Offizier und mehreren Deutschen in Germersheim entstandenen Streit ergibt sich, daß im Laufe des Sonntags französische Soldaten mehrfach von diesen Deutschen provoziert worden sind. Am 27. September gegen 1 Uhr früh hätten sechs Deutsche einen Offizier am Stadtor angegriffen. Der bedrohte und geschlagene Offizier habe in Notwehr einen seiner Angreifer verwundet, nachdem er zuvor einen Schreckschuß abgegeben habe. Auf dem Heimwege sei er erneut angegriffen worden. Er habe sich ein zweites Mal verteidigen müssen und dabei einen Deutschen getötet und einen anderen verwundet. Vom

französischen Militärgericht sei eine Unterredung eingeleitet worden. Dazu bemerkt das B.L.B.: Daß die französische Telegraphen-Agentur in ihrer Darstellung des Vorfalles verfahren würde, den Deutschen die Schuld zuzuschreiben, kann nicht überraschen. Die in Gang befindliche Untersuchung, an der deutsche Stellen beteiligt sind, wird Klarheit über den tatsächlichen Sachverhalt bringen.

Bei der gestern vormittag in Gegenwart von Vertretern der deutschen Gerichtsbehörden von französischen Ärzten vorgenommenen Obduktion der Leiche des erschossenen Arbeiters Müller wurde das tödliche Geschoss im Rücken stehend vorgefunden. Der Zustand des schwer verletzten Fuhrmanns Josef Matthes ist unverändert ernst.

Der Stadtbankskandal von Halle.

Gegen deutschnationalen Wirtschaft.

Die Stadt Halle muß jetzt eine teure Rechnung bezahlen. Die Wirtschaft in der Hallenser Sparkasse kostet ihr, wie sich jetzt herausstellt, einen ungeheuren Betrag. Die Verluste betragen insgesamt 6 bis 7 Millionen Mark. Zu ihrer Abdeckung muß die Stadt Halle eine Anleihe von 5 Millionen Mark aufnehmen. Es entsteht für sie ein jährlicher finanzieller Mehrbedarf von etwa 900 000 Mark für Verzinsung und Tilgung der Schulden. Die Stadtbank geht infolgedessen als selbständiges Institut ein und wird mit der Hallischen Zweigbank der Girozentrale verschmolzen.

Man stelle sich einmal vor, daß an der Spitze der Stadt Halle ein sozialdemokratischer Oberbürgermeister stünde. Für mindestens ein halbes Jahr wären die Spalten der bürgerlichen Presse mit diesem Skandal angefüllt. Selbstverständlich wäre die ganze Sozialdemokratie in Grund und Boden zu verdammen. Der Oberbürgermeister von Halle, Herr Dr. Rive, ein Mann vom „Fack“, ein Mann vom altpreussischen Scharot und Korn, echt deutschnationaler Gesinnung und Parteigehörigkeit, ist aber kein Sozialdemokrat. Und so schmeißt die bürgerliche Presse diesen Skandal beinahe vollständig tot. Als im Zusammenhang mit den ersten Meldungen darauf hingewiesen wurde, daß der Hallenser Oberbürgermeister ein engagierter Deutschnationaler ist, sprachen Berliner Rechtsblätter von einer infamen „Hebe der Sozialdemokratie“. Wir haben niemals den Standpunkt vertreten, daß es einen absoluten Schutz gegen ungetreue Beamte gebe und daß für jede Unterschlagung der leitende Beamte einer Verwaltung von vornherein verantwortlich zu machen sei. So haben wir zum Beispiel gegen den „verdienstvollen“ Oberbürgermeister von Hannover, den Herrn Dr. Menge, im Zusammenhang mit den Typhus-erkrankungen nicht ein Wort verloren. Die der Oberbürgermeister zufällig noch Leinert und wäre Herr Menge noch wie früher der demagogische Häuptling des hannoverschen Bürgerblocks, so würde man aller Welt klar machen, daß der Sozialdemokrat Leinert an der Typhusepidemie schuld sei.

Im Falle des Hallenser Stadtbankskandals liegen die Dinge aber erheblich anders. Halle ist eine mittlere Großstadt. Die Verwaltung einer solchen Stadt läßt sich durchs übersehen, wenigstens kann man von einem Mann, der jahrelang Verwaltungssache geleistet hat und jahrelang an der Spitze seiner Stadt steht, erwarten, daß er über die Hauptvorfälle in seiner Verwaltung unterrichtet ist und den nötigen Überblick über sie besitzt. Die Kredite der Stadtbank von Halle müßten dem Oberbürgermeister bekannt gewesen sein, wenn sie über einige tausend Mark hinausgingen. Wenigstens müßte das bei einer ordnungsgemäßen Führung der Oberbürgermeistergeschäfte durch Herrn Dr. Rive vorausgesetzt werden. Dr. Rive ist aber ferner vor vielen Monaten schon durch die sozialdemokratische Fraktion der Hallenser Stadtverordnetenversammlung auf die Zustände in seiner Stadtbank aufmerksam gemacht worden. Er hat, anstatt „mit altpreussischer Energie“ durchzugreifen, den jetzt disziplinierten Bürgermeister und den betrieblichen Stadtbankdirektor schlankweg gelockt. Im übrigen führte er den Kampf um seine Gehaltssteigerung!

Was hätte Leute können sagen: Es geschieht den Halleniern ganz recht. Sie wollten 1924 bei der Gemeindevwahl „Ordnung“ schaffen, sie wollten mit der sozialdemokratischen Wirtschaft aufräumen. Sie haben gründlich aufgeräumt. Der Ordnungsblock hat gefehlt, jetzt haben sie die Verschwendung.

Kein gemeinsames Vorgehen der Mächte in China.

Im englischen Unterhaus erklärte in Beantwortung einer Anfrage Baldwin, die Regierung werde sich an einem Kollektivvorgehen in China mit anderen Mächten zusammen nicht beteiligen, da es Sache jeder einzelnen Regierung sei, die Maßnahmen zu beschließen, die für den Schutz ihrer Staatsangehörigen und ihrer Interessen notwendig seien.

Die Volkspartei und die Große Koalition.

Als Auskunft zu dem am Donnerstag beginnenden Parteitag der Deutschen Volkspartei erklärt der Vorsitzende der preussischen Landtagsfraktion der Volkspartei von Campé folgende Erklärung:

Durch die Presse geht die Nachricht, daß die Deutsche Volkspartei des Landtages an das Zentrum mit einer Anregung zur Erneuerung der Großen Koalition herantreten sei. Diese Nachricht ist unzutreffend. Sollte im Rahmen einer politischen Unterhaltung zwischen Mitgliedern dieser Parteien auch die Große Koalition Gegenstand der Erörterung gewesen sein, so hätte diese Erörterung lediglich theoretischen Wert und weder die Fraktion noch auch der Vorstand der Fraktion der Deutschen Volkspartei hat zu solcher Besprechung Auftrag gegeben. Dem Vorstand liegt über eine derartige private Unterhaltung keine Mitteilung vor.

Diese Erklärung enthält eine scharfe Spitze gegen den Abg. Leibig und dessen Unterredung mit dem Zentrumsgesandten Heß über eine Regierungsumbildung in Preußen. Danach dürfte es in Köln zu scharfen Auseinandersetzungen über diese Frage kommen.

Kabinettskrise in Griechenland.

Die Führer sämtlicher politischer Parteien erschienen gestern beim Präsidenten der Republik Griechenland, Konstantinos, bei dem sich auch Ministerpräsident Kondolis eingefunden hatte, um u. a. über den Wahlmodus für die nächsten Parlamentswahlen und ferner darüber zu beraten, ob das gegenwärtige Kabinett die Geschäfte weiterführen solle. Ein Einvernehmen zwischen den politischen Führern konnte in diesen lange andauernden Beratungen nicht erzielt werden. Ministerpräsident Kondolis bot darauf dem Präsidenten der Republik, um diesem seine Aufgabe zu erleichtern, den Rücktritt des Kabinetts an. Der Präsident der Republik befiel sich seine Entscheidung vor.

Die englische Politik gegen Rußland.

Mit der Möglichkeit, daß nach der Ankunft Krassin in London seitens der Sowjetregierung der Versuch gemacht würde, die zwischen den beiden Ländern bestehenden noch ungelösten Fragen zu regeln, verlautet, daß die Haltung der britischen Regierung gegenüber Rußland unverändert sei. Man werde Krassin mitteilen, daß die konservative Regierung nicht in der Lage sei, den feinerzeit amischen den Vertretern der Sowjetunion und dem britischen Kabinett vereinbarten Vertrag gutzuheißen.

Empfang zu Ehren der I. Internationalen Polizeiausstellung.

Der Magistrat Berlin hat Vertreter des Reiches, der Länder und des Auslands, soweit sie auf der I. Internationalen Polizeiausstellung Berlin vertreten sind, zu einem Festessen im Rathaus eingeladen. Bürgermeister Scholz ließ die Gäste, besonders die ausländischen, herzlich willkommen und forderte sie auf, in ihrer Heimat Zeugnis zu geben von dem friedlichen und strebsamen Geist, der in Berlin und in Deutschland vorherrschend sei. Der Wiener Polizeipräsident, Bundeskanzler a. D. Schöber, dankte mit herzlichsten Worten für den Empfang. Er schilderte seinen Eindruck über Berlin als eine Stadt der Arbeit und Ordnung, die eigentlich eine besondere polizeiliche Sicherung nicht mehr notwendig habe.

Frankreichs Bürgermeister gegen die Regierung. Die gegen die Sparmassnahmen der Regierung protestierenden Bürgermeister des Landes haben für Mittwoch sämtliche Abgeordnete und Senatoren schriftlich nach Paris zu einer Protestkundgebung eingeladen. Man erwartet jedoch in politischen Kreisen keinen großen Erfolg von dieser Einladung. Das Vorgehen der Bürgermeister scheint an der entschlossenen Haltung der Regierung, andererseits an der Auffassung, daß die in Frage kommenden Probleme in den offiziellen Körperschaften und nicht in einer privaten Veranstaltung zu behandeln sind.

Falschliche Ausschreitungen in Südtirol. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ haben am Sonntagabend 800 Faschisten aus Mittelitalien in der südtiroler Stadt Sterzing schwere Ausschreitungen verübt. Sie zechten in den Wirtschaftshäusern die ganze Nacht hindurch, ohne die Beche zu bezahlen, beschädigten die Einrichtungen und mißhandelten auf den Straßen die Einwohner.

Eugen Ortner: Michael Hundertpfund.

Danziger Stadttheater.

It's das wirklich der Ortner, der einmal die „Französinen ohne Geschlecht“ schrieb? Und die „Komödie hinter Gittern“ und das Drama „Mhula“? Eugen, wie hast du dich verändert...!

Was ist los? Joh. A. Dehner schreibt zahme Sieder, Vollenstein lamendelige Feuilletons, Buchmacher läßt jaftige Volksstücke los, Ortner macht Schönherliche Reiser, und so schleicht einer nach dem anderen von den verlorenen Söhnen



Dehner als Schriftstellerhase.

reuzig zurück zu Batersas Feuertrippe. Geschlagen auf der ganzen Linie tritt die junge dramatische Generation vom Kampfplatz ab und kreuzt in ausgetretenen Gummistiefeln, nasskalter von Boden und einem Gamsbart auf der Stirn. Das alte war „der glückliche Junge“, der sie

meist zum „Aufbruch“ trieb? Da lob' ich mir doch den Spanier: er wechselt die Religion nicht und das Hemd nicht.

Aber man muß auch den Ortner loben, nicht um dieses Stückes willen, das böß' ist, aber, daß er, wie seine anderen, den Mut zur Umkehr fand. Der Dichter soll seiner Sendung gewußt sein, nicht für einen Klub Intellektueller, zu dem die „Eingeweihten“, sondern für das Volk schreiben, mit dem er die Sprache teilt.

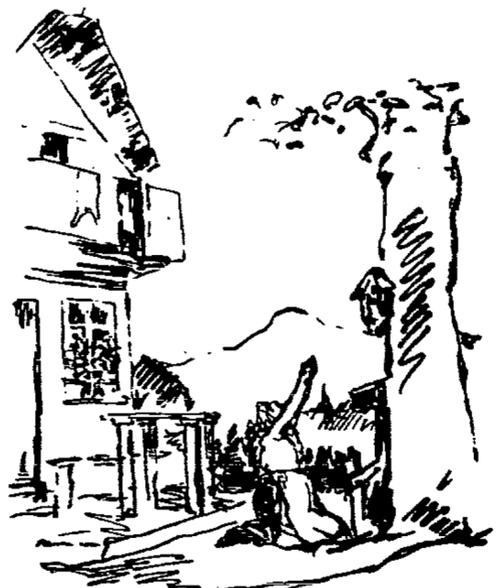
Spricht Ortner zum Volk? Ja, wenn die Hunderte, meinetwegen Tausende, die noch an Schauermaßen dieser Art Freude haben mögen, Spannung, Aufrüttelung für ihr Volk sind, so mag er das in Form einer Hausbuchgeschichte tun, oder für den „Alte“ mit Illustrationen, aber die Bühne soll davon verschont bleiben. Sind wir dafür durch die Schule des ernüchterten Naturalismus geschritten, daß man, da neue, größere Ziele vor uns liegen, ein junger, zweifellos talentierter Kerl wie dieser Ortner nachträglich mit einer angewärmten, kläglich verdünnten oder auch, wie man es nimmt, verdickten Suppe kommt? Was geht es uns an, daß ein Matrose zwei alte bigotte Leute hinterwärts niederstößt und die Leichen in einem Beilerteich verjagt, weil sie ihm und seiner Liebe nicht Platz machen wollen? Mit treuherzig blauen Augenausschlag verhört der Verfasser: „aber das hat sich doch tatsächlich ereignet!“ Nun, sind wir denn dazu da, die Dramatisierung von Gruselgeschichten über uns ergehen zu lassen? Ist es nicht traurig genug, daß so was geschieht? Besseres wäre Einzelstücke! Zur Tagesordnung! Wo bleibt die Bühne als Kanzel? Für was die Bühne? Mit allen Bemühungen? Mit Kosten? Mit verlorener, wertvoller Stunden?

Kein Wort weiter über dieses Stück, dessen manchmal gut gefundene Metaphern — die Angenrüber und Schöner — taufendmal isarfangiger haben — sich lurijs gebärdend in eine sentimentale Verlogenheit hineinschrauben, bei denen der Versuch zur Motivierung ihrer Handlungen schon in den ersten Anzügen zerfällt. Eugen Ortner mag seine Vorübungen (die nicht ohne dynamische Kraft sind) einweisen in der Schublade behalten, bis ihm wenigstens ein Drama glückt, das selbstlich bestehen kann neben denen gleichen oder ähnlichen Genres.

Dr. Hoff Braich aber spielt ein gefährliches Spiel, sich mit diesem Vorhab' Reiser bestürzend heranzuwagen. Regt seine Kraft im Volkstuch, hätte er Reisers „Rebenaander“ spielen können. Die Beschäftigung der Theaterpartie kommt nicht auf sein Konto, weil er die heutigen Kräfte nicht kannte. Denn kann hätte er Arthur Armand nicht den Hundertpfund gegeben. Ich habe diesen Schanzkeller zu sehr, als daß ich mit ihm wegen seines geringen Krampfes, denn anders kann ich diese theatralischen Expeditionen nicht

nennen, scharfer ins Gericht gese. Der einzige, der aus dem Matrosen etwas Menschenähnliches hätte machen können, wäre Ferdinand Neuert gewesen; doch der hat sicher seinem Schöpfer gedankt, daß er sich im Försterrock mit Anstand bewegen durfte.

Sieht man von Karl Kiewers überzeichneten Dorf-



Dora Ottenburg als Köchin Marie (2. Aufzug).

musikanten oh, war das übrige in der Darstellung recht sichtbar. Obenan Carl Grückels Köhler: ein Miller, gütiger, alter Menich; auch Frieda Regnald geriet die greife Betwärtel recht lebenswahr.

Dora Ottenburg, auf solchem Boden sonst unerreich, fand nicht genug Einfallsmöglichkeiten. Immerhin gab sie eine Reihe seiner feilscher Dichter und griff in dem Gebet nach unzerem Herzen.

Das Haus war am Schluß mäusestill. Keine Hand rührte sich. Mich hat's nicht Wunder genommen. Doch es wird sicher unalterne Urteilschwächlinge geben, die es als „tiefe Ergrünerung“ auslegen. Sie ruhen sanft! Stillschalt Quarkworte.

Danziger Nachrichten

Der Ausbau des Hafens.

Die Verbesserungen der Ladevorrichtungen.

In letzter Zeit ist vielfach vom Ausbau des Danziger Hafens die Rede gewesen und dabei auch betont worden, daß vor allen Dingen die Anschaffung neuer moderner Hilfsvorrichtungen notwendig ist. Der menschliche Sackträger, der hier in Danzig eine große Bedeutung hatte, ist so gut wie verschwunden. Verletzungen sind auch die kräftigen Pferde, die einst die Lasten weiter beförderten. Die Maschinen verdrängen im Hafen Menschen und tierische Arbeitskraft. Wo früher große Massen von Arbeitern beschäftigt waren zum Laden oder Löschen eines Schiffes, sind heute nur noch wenige Arbeiter tätig.

Wohl hat die Arbeit im Hafen bei den Hafearbeitern niemals eine innere Befriedigung ausgelöst, denn die Arbeit erforderte keine Anspannung an das eigene Denken, sondern lediglich nur rasche, physische Kraft. So könnte die Ablösung der menschlichen Arbeitskraft durch die Maschinen als eine Wohltat für die Arbeiter angesehen werden, wenn nicht auf der anderen Seite eine große Beschäftigungslosigkeit dadurch ausgelöst würde. So sehen die meisten Hafearbeiter die große Anzahl von Maschinen nicht als Befreierin von harter mühevoller Arbeit, sondern als Bringer neuer Sorgen.

Die Zunahme der großen modernen Seeriesen — Schiffe mit großem Umfang — erfordern eine schnelle Ladung und Entladung, weil die kapitalistischen Heeder die Biegebelder sparen wollen, die bei längerer Dauer der Biebung oder Ladung entstehen. So greift man zu den riesigen eisernen Armen, die mit Elektrizität und Dampf belebt, die schwersten und unhandlichsten Frachtkräfte spielend befördern und so die menschliche Arbeitskraft in ihren Leistungen weit überflügeln und überflüssig machen.

Die ältesten dieser mechanischen Lade- und Löscharbeiter sind die Krane. Ursprünglich sehr einfach gestaltet, sind sie mit der Zeit erheblich ausgebaut worden. Man unterscheidet Drehkrane, Laufkrane und Schwimmkrane. Die Drehkrane haben einen langen, vorgestreckten Hals, heben die Last und indem sie sich drehen, befördern sie die gehobene Last an die gewünschte Stelle. Die Laufkrane weisen eine Brücke auf, deren Vorderende weit über das Wasser sich hinausstreckt und auf dem die Lasten in einem Kasten aufgehängt sind, der an dem großen eisernen Gerüst hin und her befördert werden kann und auf diese Weise ohne Drehung des Kranes die gehobenen Lasten befördert werden. Während ein Teil der Krane besetzt sind, können andere auf Schienen verkehrt werden.

Die Schwimmkrane sind auf schwerem, eisernen Ponton errichtet, welche von Schleppern an diesen oder jenen Teil des Hafens transportiert werden können, wo man ihrer bedarf. Diese Schwimmkrane können von Hand betrieben werden, was wohl nicht mehr vorkommt, aber auch durch Dampf, Elektrizität oder Druckwasser. Die meisten der Krane haben einen großen Hafen aufzuweisen, an dem die Last befestigt wird. Daneben haben die größte Verbreitung die Krane mit Greifern. Der Kasten, mit welchem die Last gehoben wird, öffnet sich vor dem Füllen und wie Bienen beißen sich die beiden Teile in die Fracht fest, schließen sich automatisch dann von selbst und lassen die aufgesaugte Fracht erst wieder los, wenn sie an Ort und Stelle gebracht ist. Eine neuere Art von Greifern besteht aus einer eisernen Platte, die durch elektrischen Strom magnetisiert wird und auf diese Weise metallene Gegenstände ohne Befestigung an sich reißt.

Der Danziger Hafen weist 42 Krane auf. Von diesen sind 32 Krane der erstgenannten Sorte, acht Krane mit Greifern, ein Schwimmkran von 25 Tonnen Hebekraft und ein Kran mit Handbetrieb.

Von den einfachen Kränen mit elektrischem Antrieb sind vier Stück zu 1 1/2 To., zwei zu 2 To., 11 zu 2 1/2 To., zwei zu 3 To., sieben zu 5 To., einer zu 7 To., vier zu 7 To. und einer zu 10 To. Die Krane mit Greifern sind bis zu einer Größe von 7 To. vorhanden.

Ein großer Eisenbahnwagen, der 30 Tonnen, gleich 600 Zentner, enthält, wird also von einem großen Kran mit Greifern bei fünfmaligem Füllen geleert. Ende dieses Jahres sollen weitere 16 Krane, und zwar sechs zu 3 To., vier zu 5 To. und sechs zu 7 To. in Betrieb genommen werden.

Eine neuere Art sind die Hilfsmittel, die die Fracht in Kübeln befördern. Sie werden hauptsächlich zum Löschen von losen Ladungen benutzt. Eine ganze Anzahl kleiner Kübel laufen an einer Leiter auf und ab in den Schiffsraum hinein, wo sie sich füllen und dann die Last zu einem großen Behälter führen, wo sie sich entleeren. Diese Vorrichtungen entleeren entweder in Speicher oder auch in anderen Schiffen. Ebenfalls ein neues Instrument ist der Getreide-Elevator. Dieser saugt mit langen Röhren, die in den Schiffsraum hinabgeleitet werden, das Getreide auf, führt die aufgesaugte Fracht entweder nach dem Getreidespeicher oder nach einem anderen Schiff, das beladen werden soll, um dort das Getreide auszuladen. Durch diese Methode wird die Staubentwicklung verhindert, auch kann die Lötung bei schlechtem Wetter vor sich gehen, da nur ein ganz schmaler Raum geöffnet zu werden braucht, wo der Rüssel hineingesteckt wird. Ein solcher Elevator kann bis zu 200 Tonnen Getreide in der Stunde entladen. Die Bedienung dabei besteht nur aus etwa 10—12 Personen. Natürlich kann auch der Elevator das Getreide aus dem Speicher nach dem Schiffsraum befördern.

Eine ebenfalls neue Maschine, die besonders zum Beladen sich eignet, ist das System der Wagenkipper. Dieses System hat auch für Danzig Interesse, da der neuzeitlichen Entwicklung auch das Laden mit Kränen zu langwierig ist, besonders aus dem Umstand heraus, daß in Danzig nicht genügend Ladebrücken vorhanden sind und viele Fahrzeuge wochenlang auf Beladung warten müssen. Diese Wagenkipper heben die schwersten Eisenbahnwagen mit dem ganzen Inhalt und schütten ihren Inhalt direkt in die Schiffe. Ferner sind Einrichtungen, welche durch Förderketten oder Förderbänder die Wagen direkt in die Lagerhäuser führen.

Durch diese modernen mechanischen Vorrichtungen können Erze und Kohlen in einer Stunde bis zu 600 Tonnen entladen werden, wobei wir gegenüberstellen wollen, daß früher bei der Handentladung etwa 240 Arbeitsstunden notwendig waren. Die moderne Technik für den Hafenbetrieb wird mit diesen bisher geschaffenen Einrichtungen nicht Schluß machen, sie wird weiterstreben und neuere Maschinen erfinden, wo eine noch schnellere Ent- und Beladung möglich ist. Die Maschinen sind im kapitalistischen Zeitalter keine Hilfe für den Menschen, sondern stellen sich als dessen schwerster Konkurrent dar. Aber die sozialistische Arbeiterschaft wendet sich nicht gegen die moderne Technik und ihre Erfindungen, sondern begrüßt sie in der Erwartung, daß im sozialistischen Zeitalter diese technischen Errungenschaften sich zum Segen der Bevölkerung erweisen werden.

Neueröffnung der „Künstlerspiele“ im Danziger Hof. Am Freitag, den 1. Oktober, werden die „Künstlerspiele“ im Danziger Hof unter der Leitung von Anton Tiller neu eröffnet. Tiller ist

dem Danziger Publikum bereits durch sein Auftreten in der Revue „Wien gib acht“ und durch mehrere Abende im Juppoter Kurhanke bekannt. Er war früher in Dresden und Hamburg als Regisseur und Schauspieler tätig. Das Damenensemble der Kleinkunstbühne besteht aus den Damen Erica Förner, Colette Corder, Freda Margard und Jmgard Borchardt, von denen die ersten beiden auch in Danzig bereits bestens bekannt sind. Im Herrenensemble sind vertreten Ferdinand Robert, der früher als Oberregisseur beim Großen Schauspielhaus in Berlin und beim Neuen Operntheater in Leipzig tätig war, Peter Arnold, ein bekannter Filmdarsteller, Harry Steffien vom „Kabarett des Kranitz“ und Anton Tiller. Zur Aufführung gelangen mehrere Stücks, „Die letzte Nacht des Lustmörders“, „Der teuflische Joseph“, „Der schlaue Theophil“ u. a. Die Eintrittspreise bewegen sich zwischen 1 bis 4 Gulden. Es herrscht kein Zwang.

Eine neue Polizei- und Feuermeldeanlage in Joppot.

Heute mittag erfolgte die Uebergabe der von der Firma Siemens in Joppot erbauten Anlagen für Feuer- und Polizeimeldungen. Die Meldebüro sind nach dem Muster der Danziger Meldebüro eingerichtet. Die Feuermelder haben für Joppot den besonderen Vorteil, daß beim Empfang einer Feuermeldung etwa 20 Mann der Feuerwehrmannschaft telephonisch gerufen werden können, so daß das störende Erschallen der Sirene nur noch bei Großfeuer erforderlich sein wird.

Ein Teil der Anlagekosten wie auch der Unterhaltungskosten der Anlagen trägt der Joppoter Magistrat, während der Rest der Anlagekosten die Firma Siemens mit Rücksicht darauf zu tragen hat, daß ihr die Anlage von Privatmeldern in Privatwohnungen gestiftet worden ist.

Präsident Sahm wieder im Amt. Der Präsident des Senats hat mit Rücksicht auf die augenblickliche politische Lage in Danzig seinen vor wenig Tagen angetretenen Urlaub abgebrochen und heute die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Rückkehr des Völkerbundskommissars aus Genf. Der Völkerverbundskommissar ist von den Beratungen in Genf nach Danzig zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Kein Besuch der englischen Flotte in Danzig. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird voraussichtlich der Besuch englischer Kriegsschiffe in Gdingen und Danzig in diesem Jahre nicht mehr stattfinden. Die Schiffe sollten bereits am 26. September in Gdingen eintreffen. Jedoch hat die englische Marineleitung inzwischen andere Dispositionen getroffen.

Auswanderergriffe aus Bremen sind der Redaktion der „Danziger Volksstimme“ zugegangen. Die Karten sind vor der Abreise von Bremen nach Bremerhaven der Post übergeben worden. Unser Bruderblatt, die „Bremer Bürgerzeitung“ meldet, daß der Lloyd-Dampfer „Sierra Morena“ am Sonnabend nachmittags 4 Uhr nach Südamerika in See gegangen ist. Donnerstagabend 7.50 Uhr verläßt ein weiterer Transporthilfsmittel Danzig. Etwa 500 Personen werden diesmal vom Hauptbahnhof aus die weite Reise antreten.

Die Pläne einer polnischen Handelsflotte, von der die gesamte polnische Presse vor kurzem viel zu berichten wußte, sind nunmehr aus finanziellen Gründen aufgegeben worden. Zwei Schiffe sind bekanntlich bei der Danziger Werft bestellt worden, dies ist aber vorläufig auch alles, was für die Schaffung einer polnischen Handelsmarine getan werden konnte.

Die erste Morgenfeier im Stadttheater. Am kommenden Sonntag findet im Stadttheater die erste Morgenfeier statt, für die der bekannte Musikkritiker des Berliner Tageblatts, Dr. Leopold Schmidt, gewonnen wurde. Dr. Leopold Schmidt wird in einem Vortrag über „Carl Maria von Weber und seinen Einfluss auf die Entwicklung der Musik“ sprechen. Der Vortrag wird umrahmt von einigen Weberliedern, die Annie Klein, die neu verpflichtete jugendlich-dramatische Sängerin, singen wird, und dem Weberischen Trio für Piano, Violine und Violoncello, op. 63. Das Trio wird von Alice Hermann-Grams, Mar Wolfsthal und Karl Grosch gespielt. Diese Morgenfeier bildet den Auftakt zum Beginn der Opernspielzeit, welche am Abend mit Webers „Freischütz“ ihren Anfang nimmt.

Protest gegen die Vertierung des Auto-Brennstoffes. Bekanntlich ist neuerdings wiederum eine Erhöhung der Auto-Brennstoffpreise von 33 auf 36 Pfennig für das Liter eingetreten. Daraufhin hatte Montag der Verein der Kraftdieselbesitzer eine öffentliche Versammlung im Schuhmachergewerkschafts-Veranstaltungssaal in der einmütig gegen die neue Erhöhung des Preises für Autobrennstoff Stellung genommen wurde. Möglichst, so führte der Redner, Herr Kahöfer, aus, eine wirksame Gegenmaßnahme nur dann, wenn alle 187 Danziger Kraftdieselbesitzer sich fest zusammenschließen zu einem Boykott gegen den Konzern der Dieselrenten. Der Auto-Brennstoff müsse gemeinsam von solchen Firmen bezogen werden, die außerhalb des genannten Konzerns fründen. Einen endgültigen Beschluß in dieser Angelegenheit wurde bis auf die nächste Versammlung vertagt.

Joel und Stanislaw werden verhaftet!

Von Ricardo.

Im ersten Augenblicke dachte ich, daß sind die beiden, die den Mord gemordet haben. Da mir aber ein beschneidener Lieber Freund sagte, er habe immer zu Oster seinen Tod im Kopf, und ich inzwischen erfahren hatte von dem Verhaftung und den 6 Mann, die der Reihe nach den kleinen Jungen fragten, wo der Toteleben immer die Christenkindlein schlachte, merkte ich endlich, daß die Polizei zeigen wollte, in ihren Reihen sei der Mord nicht ausgestorben.

Also die beiden hatten gar nicht Appetit auf Christenleber mit Zwiebeln, sie sind ganz einfach bei einem schweren „Malematten“ verschütt gegangen, zwei Dinger haben sie gedreht und die ganze „Sore“ betrug sechs Gulden und einige Pfennige. Die Geschäftsauslagen waren weit größer, man hatte eigens in Danzig „ne „Eile“ (Bretzelchen), „ne „Landel“ (Dietrich) und „ne „Glaserich“ (Glaskneiber) gekauft. Die „Greifer“ waren „aufem Kien“ und das Gericht verurteilte jeden zu einem „Bäumchen“.

Der eine heißt Joel Scharwaf und der andere Stanislaw Szczerkiewicz, beide sind polnische Staatsangehörige und kamen nach Danzig „Arbett suchen“ (was man glaubt). Die erste Arbeit fand sich an einer Buchhandlung auf dem Kohlenmarkt. Mit der „Eile“ wurde die Tür geöffnet. Obwohl in dem Laden klassische Literatur aller Zeiten reichlich vorhanden war, begnügte man sich mit dem Verkauf von etwas über sechs Gulden. Stanislaw konnte man eine Beteiligung an dieser „Fabrik“ nicht nachweisen, aber Joel seine „Eile“, die etwas unegal geschmiedet ist, raste genau in die Kerbe an der Tür, die nach der gewaltsamen Doffnung zurückblieb.

Joel sagte: „Herrr Matt, bei Lebhen von mein Frau und kleine Kinderchen schwerrr ich, daß nich kemacht diesen Tait. bei Lebhen von mein Frau schwerrr ich, nich ich habben die Messimmes.“

Anderer war es bei dem Einbruch in das Verwaltungsgebäude am Bahnhofsee. Ein Angestellter ging abends nach einmal in den Kassenraum und bemerkte eine Gestalt aufkommend unter dem Fenster hocken: Joell! Mit auferkennenswerthem Mut sprang der Angestellte auf Joel zu und hielt ihn fest, stieß eine Tür auf und dahinter stand — Stanislaw „Schmierel“! Man machte beide dingfest.

Stanislaw, mit dem man nur mit Hilfe eines Dolmetschers verhandeln konnte, „hat als Fremder nur feststellen wollen, was das für ein Bahnhof sei“. Er kennt Joel gar nicht, und Joel kennt Stanislaw gar nicht.

Stanislaw will überhaupt unklar sein wie ein neugeborenes Kind sein, man hat auch keine direkten Beweismittel gegen ihn, er will auch nicht vorbestraft sein, aber da liegt ein kleines Schreiben von der Warschauer Kriminalpolizei dem hiesigen Gericht vor, das mit wenigen Worten sagt: Der pp. Stanislaw Szczerkiewicz ist ein hier wohlbekannter Kassenbrecher und reichlich vorbestraft. Sieh da, also ein künstlicher „Schranke“ ist Stanislaw.

„Psakrew, nie!“ jagt Stanislaw, als man ihm dies vorhält. Joel ist mit der Strafe von einem Jahr Gefängnis zufrieden, Stanislaw aber will Berufung einlegen. „Gut, schriftlich und binnen acht Tagen“, wird ihm bedeutet. „Tak, tak!“ — Aber im letzten Augenblick läßt er noch fragen: „Wußt ich nun auch unbedingt Berufung einlegen, oder kann ich auch verzichten?“ — Natürlich konnte er verzichten, wird ihm verdoemelicht.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Mittwoch, den 29. September 1926.

Allgemeine Uebersicht: Die Hochdruckgebiete West- und Nordosteuropas sind über Zentraluropa miteinander in Verbindung getreten. Die Auflösung des Stageraktiefs ist nahezu beendet. Die Witterung ist daher fast überall ruhig. Verbreitete Nebel liegen über Mittel- und Ostdeutschland sowie weiter ostwärts über Polen und den baltischen Ländern. Der Kaltsturms einbruch über Westfrankreich und Mitteldeutschland dauert noch an. Vorhersage: Bei schwacher Luftbewegung vielfach dinstig und neblig, stellenweise Neigung zu leichten Niederschlägen. Temperatur noch nicht wesentlich verändert. Folgende Tage wolfig, allmählich aufklarend und etwas wärmer.

Maximum des gestrigen Tages 15.3. — Minimum der letzten Nacht 7.0.

Flugverbindungen Danzig—Lodz. Wie wir erfahren, werden ab 1. Oktober die Flugzeuge der Strecke Danzig—Warschau—Kraak in Lodz eine Zwischenlandung unternehmen. Damit ist die langangelegte direkte Flugzeugverbindung Danzigs mit der Hauptindustriestadt Polens Tatsache geworden.

Unglücksfall in der Schneidemühle. Der 26 Jahre alte Arbeiter Hermann Klein, Tobiasgasse 19, der in der Schneidemühle Rückfort beschäftigt ist, geriet am Montagabend beim Retzen der Walzen mit der rechten Hand in die Gatterfäden, welche noch langsam gingen, und erlitt eine schwere Handverletzung.

Unsere Herbst- und Winterkolektionen

DEBA sind in großer Auswahl fertiggestellt DEBA

Damenmoden

fesche Mäntel, moderne Muster mit Pelzbesätzen usw.
Kleider und Kostüme
Plüschmäntel
Krimmerjacken
Röcke usw.

Maßabteilung

Qualität

Bei 1/3 Anzahlung gewähren wir Kredit bis zu 6 Monatsraten bei sofortiger Aushändigung der Ware

Herrenmoden

Herbst- u. Wintermäntel
Ulster, Rockpaletots
Anzüge, Sportanzüge
Gehrocke und Smokings
Sportpelze, Gehpelze
Hosen usw.

Eleg. Maßabteilung Tuchlager



Deutsche Einkaufsgesellschaft für Beamte und Angestellte G. m. b. H.

Danzig, Böttchergasse 23/27, unweit Pfefferstadt

Die Sensation der Polizei-Ausstellung.

Der Diamantenräuber Wald.

Während draußen in den Ausstellungshallen der Polizei-ausstellung in Berlin die Arbeiter noch fleißig hämmerten, um rechtzeitig für die Eröffnung fertig zu werden, legte man am Alexanderplatz selbst die letzte Hand an den Fall Wald, um ihn zu einem besonderen Glanz zu gestalten. Fritz Wald ist ein 23jähriger Badergeselle aus Jeshitz bei Dessau, und die Polizei hätte schon vor Wochen oder Monaten uns seine interessante Bekanntheit machen lassen können; aber die Polizei hatte den Fall sozusagen auf Eis gelegt, damit wir ihn ganz frisch genießen können. Diese Vorsorglichkeit ist uns so mehr zu loben, als man ja am Alexanderplatz nicht wissen konnte, ob die Räuber von der Zauentienstraße rechtzeitig eintreffen würden oder nicht. Man hofft, daß die gestohlenen Perlenketten noch vor Schluß der Ausstellung herbeigeschafft und dort aller Welt gezeigt werden können. Vorläufig wird sich die Ausstellung mit den noch nicht aufgefärbten Ketten der Diebesbeute Fritz Walds begnügen müssen, prächtige Juwelen, die draußen am Kaiserdamm darauf warten, von ihren Besitzern wieder erkannt zu werden.

Etwa vor einem Jahr wurde in einer Münchener Villa ein junger, sehr eleganter Mann im Frack, Cylinder, Abendcape und Lackstiefeln nach kurzer Gegenwehr als Einbrecher verhaftet. Man fand bei ihm eine Liste von den reichsten Leuten aus München und anderen süddeutschen Städten, die er offenbar noch zu besuchen gedachte. Man nahm an, daß Wald bereits eine große Reihe anderer Einbrüche verübt hätte, es gingen Spuren nach Berlin und Hamburg. Über

während der Münchener Untersuchung schrieb er selbst an den Berliner Kriminalkommissar

Erettin, daß er von diesem vernommen werden möchte. Außer Erettin führen noch andere Kommissare aus Dresden und Hamburg nach München. Von dort wurde Wald nach Berlin übergeführt, und Berlin wurde schließlich zum Zentrum der Untersuchungen gemacht, die nun fast ein ganzes Jahr gedauert hatten. Eine unerhörte Zahl von Einbrüchen wurde im Laufe der Monate aufgeklärt.

Wald, der übrigens zu bürgerlichen Kreisen liebevolle Beziehungen hatte, wandte bei seinen Einbrecherfahrten eine ganz besondere Technik an. Er hatte die für ihn praktische — und für die Bestohlenen angenehme — Angewohnheit, Leute, die ihn bei seiner Arbeit stören konnten, einzuschließen. Dabei war sein Hauptziel das Schlafzimmer reicher Leute. Die Schlafenden selbst hörte er fast nie. Im Klittern war er natürlich außerordentlich gewandt. Er nahm jede Fassade, stieg durch jedes Fenster und brach sogar durch ein Oberlichtfenster ein, um eine Kassette mit 60 000 Mark Schmucksachen zu stehlen. Eine andere Eigenart von ihm war,

daß er sich nicht mit einem Diebstahl pro Nacht zufriedengab.

Wenn es irgend noch Zeit war, stieg er ein zweites oder drittes Mal ein. Bei einem Kaufmann am Kurfürstendamm, bei dem er einen Brillanten von fünf Karat vermutete, sprang er im zweiten Stock über einen 1 1/2 Meter breiten Fahrstuhlschacht an ein verschlossenes Treppensichtfenster, kletterte weiter bis zum Oberlichtfenster, stieg ein und entkam mit seiner Beute.

Einmal geschah es doch, daß ein Wohnungsinhaber an der Friedrich-Wilhelm-Straße in Berlin erwachte. Der Herr glaubte gleich an einen Fassadenkletterer; als er aus seinem Zimmer laufen wollte, merkte er, daß er bereits eingeschlossen war. Er gelang ihm doch, sich bemerkbar zu machen, Hausbewohner nahmen die Verfolgung des Verbrechers auf, der nun durch den Hinterausgang zu entkommen suchte.

Der war aber bereits verhaftet. Wald erbrach die Tür zum Kohlenstapel, kletterte aus dem Lichtschacht hinaus, stieg wieder in ein Schlafzimmer des ersten Stocks ein, ging zum Fenster wieder hinaus und — entkam. In einem anderen Falle kletterte er auf einen Baum, von dem er sich auf den Balkon einer Villa schwang. Der Besitzer war verreist. Einen ihn besonders interessierenden Wandschrank konnte er nicht öffnen. Immerhin fand er für wenige tausend Mark frei umherliegende Juwelen

Man hat ihn inzwischen nach Hamburg an die Stätte seiner Tätigkeit geführt, und doch ist noch nicht alles aufgeklärt. Unter den Schmudgegenständen, die noch als herrenlos in der Polizei-ausstellung zu sehen sein werden, befindet sich auch

ein Smaragd im Werte von 25 000 Mark.

Nicht vor Gericht wird man das Herz dieses Fassadenkletterers sehen — und er hat wirklich eins. In Hamburg gelang es ihm einmal nicht, so geräuschlos zu arbeiten, wie er es sonst gewohnt war. Die Dame des Hauses wachte, so erzählt die „Voh“, auf und bekam einen gewaltigen Schrecken. Aber nicht eigentlich ihrer selbst wegen. Im Zimmer nebenan schlief ihr schwer herzkranker Mann, den ein solcher Ueberfall vielleicht töten konnte. Nebenbei hat sie den Verbrecher, er möge ihren Ring und 200 Mark in bar nehmen und so leise wie möglich wieder weg gehen. Wald nahm auch das Angebot zuerst an, als er aber sah, in welcher Angst die Dame war, gab er ihr Ring und Geld zurück und glitt geräuschlos aus dem Zimmer. Als er jetzt von der Polizei in Hamburg vernommen wurde, stellte sich heraus, daß die Dame, trotzdem sie von Wald so gut behandelt war, eine Polizeianzeige erstattet hatte. So etwas empfindet Wald als eine Gemeinheit. Das kränkt ihn. Darüber kommt er nicht hinweg. Er hat eben ein Herz — wenn auch ein vielleicht sonderbar konstruiertes.

Um das Samlandgold.

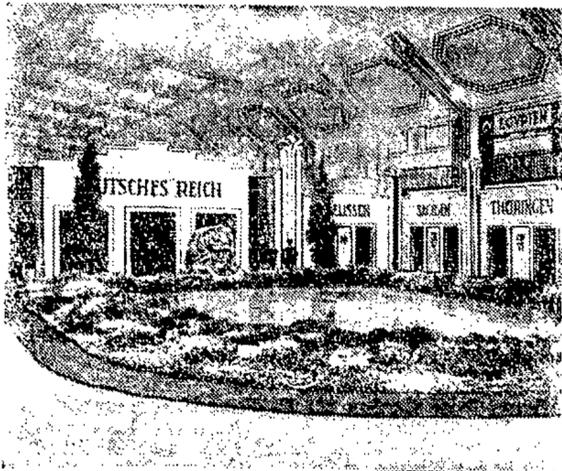
Memels Handelskammer zur Bernsteineinfuhr.

Die Handelskammer für das Memelgebiet beschäftigte sich in ihrer letzten Volksversammlung u. a. mit der Regelung der Bernsteinausfuhr. Die Veranlassung hierzu gab die Einstellung der Befreiung der litauischen Bernsteinfabriken durch die Bernsteinerwerke in Königsberg, die bekanntlich über den gesamten an der deutschen Küste gewonnenen Rohbernstein verfügen.

Diese Maßnahme wurde mit der Behauptung begründet, daß Fabrikanten in den Randkäaten durch fortgesetzte Preisunterbietung den Markt in ungünstiger Weise beeinflussen. Die Memeler Handelskammer wandte sich darauf an das deutsche Generalkonsulat mit dem Antrag, daß eine derartige Maßnahme nicht allgemein auf alle Firmen ausgedehnt, sondern nur im Einzelfall auf Grund einer Nachprüfung der Geschäftsführung durchgeführt werden dürfe. Auch wandte sich die Handelskammer an das litauische Finanzministerium mit dem Vorschlag, unter Darlegung des Sachverhalts diplomatische Schritte durch den litauischen Vertreter in Berlin vorzunehmen.

Die erwähnte Maßnahme der Königsberger Bernsteinerwerke ist insbesondere deshalb so schwerwiegend, weil einzelne Firmen bereits seit 100 Jahren mit den Bernsteinerwerken in Verbindung stehen und die Verpflichtung hatten, den Bedarf an Roh- und Präzbernstein allein bei den Bernsteinerwerken in Königsberg zu decken, so daß auch die sachgemäße Gewinnuna und Sammluna des Bernsteins, an der nichtpreussische Küste nicht organisiert werden konnte. Infolge dieses Tatsachens haben Interessenten beim litauischen Finanzministerium beantragt, die Ausfuhr von Bernstein aus dem Memelgebiet zu verbieten.

Die Memeler Handelskammer um ihre Ansicht hieran befragt, konnte ein Ausfuhrverbot aus prinzipiellen Gründen nicht befürworten. Sie brachte vielmehr in Vorschlag, die für die memelländische Küste über die Abfuhrung gehenden oder sonst gewonnenen Bernsteins in Kraft befindlichen Vorschriften, auf die gesamte litauische Küste auszuweiten. Die staatlichen Sammelstellen für Rohbernstein sollen dann verpflichtet werden, diesen in erster Linie den inländischen Fabrikanten anzubieten. Eine Ausfuhr soll erst gestattet werden, wenn dieses Angebot abgelehnt wird. Der Ausfuhrzoll soll betragen für Stücke bis Pasterkubikfuß 10 Lit, bis Wainukubikfuß 30 Lit und für größere Stücke 50 Lit per Kilogramm.



Der Ehrenhof der Großen Polizei-Ausstellung. Er wird gebildet von den Ausstellungen aller deutschen Länder.

Hannover meldet 136 Todesfälle.

Langsames Abflauen der Typhusepidemie.

Bis Dienstag haben sich wiederum drei Todesfälle infolge von Typhus ereignet, so daß sich die Zahl der Todesfälle in Hannover auf 136 erhöht. Die Zahl der in den Krankenanstalten liegenden Typhuskranken ist dagegen um zehn auf 1732 gesunken. Es konnten erfreulicherweise noch Personen als gesund entlassen werden, als neue Typhuskranken oder Verdächtige aufgenommen werden mußten: 33 Zugängen stehen 40 Abgänge gegenüber. Infolge des Abflauens der Epidemie läßt auch das Interesse der Bevölkerung an den Schutzimpfungen wesentlich nach.

Wie das Presseamt der Stadt Hannover mitteilt, hat die Stadtverwaltung 50 Brunnen in den verschiedenen Stadtteilen durch das chemische Untersuchungsamt untersuchen lassen. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Wasser von 13 Brunnen zur Benutzung als Trinkwasser nicht geeignet, das von 21 weiteren Brunnen als verdächtig angesprochen werden mußte.

Im Bezirk Fulda ist die Zahl der Erkrankungen an Paratyphus bis Dienstag auf 65 gestiegen. Der Stadt Fulda ist mit 17 Fällen daran beteiligt. Insgesamt sind 23 Orte von der Seuche betroffen. Bisher ist kein Erkrankungsfall tödlich verlaufen.

Die Poden in Paris.

Wie die „Bosische Zeitung“ aus Paris meldet, sind in den nördlichen Stadtteilen der Vororte von Paris in den letzten Tagen zahlreiche Fälle von Podenkrankungen festgestellt worden. Von den Betroffenen sind umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen angeordnet. Eines der ersten Todesopfer der Epidemie soll eine Rechtsanwältin sein, die erste Frau, die seinerzeit in einem französischen Gericht zur Ausübung der Advokatur zugelassen worden war.

Die vielversprechende Filmbiva.

Eine vermeintliche Lilian Hall-Davis.

Die Berliner Kriminalpolizei hat eine Hochstaplerin verhaftet, die unter dem Namen der bekannten Filmschauspielerin Lilian Hall-Davis jungen Leuten unter Bedrohung und Erpressung erhebliche Summen Geldes abnahm. Es handelt sich um einen ehemaligen Fritzjunge aus Köln, die Nijährige Johanna Hall, die von der Kriminalpolizei in Hannover kurz nach ihrer Entlassung aus der Fritzjungeerziehung wegen mehrerer Verklügereien, die sie dort verübt hat, in Haft genommen und späterhin mit Gefängnis bestraft wurde.

Vor ungefähr zwei Monaten kam nun Johanna Hall auch nach Berlin, wo sie bei mehreren Filmgesellschaften als Komparistin mitwirkte. Sie machte dann die Bekanntheit eines 18jährigen jungen Mannes, der aus sehr reichem Hause stammte. Dieser junge Mann hatte ihr

vor einer Woche eine Uhr geschenkt.

die sie bei einem Pfandleiher verkaufen wollte. Der Pfandleiher hielt Johanna Hall für eine Taschendiebin und ließ sie von der Polizei verhaften.

Bei der Vernehmung stellte sich dann heraus, daß die Hall die Uhr zwar nicht gestohlen hatte und daß sie rechtmäßige Besitzerin derselben war, daß sie aber andere strafbare Handlungen begangen hatte. Sie hatte sich nämlich überall in den Pensionen und Hotels, in denen sie gewohnt hat, als die bekannte Filmschauspielerin Lilian Hall-Davis ausgegeben und jungen Leuten im Alter von 16 bis 18 Jahren unter der Drohung, daß sie den Eltern der jungen Leute von dem Verhältnis zwischen ihr und den jungen Männern erzählen wolle, größere Geldsummen abgenommen. Mehreren Pensioninhabern hat sie Einrichtungsgegenstände widerrechtlich verkauft. Dieser Tatbestand stellte sich erst jetzt heraus, als die Kriminalpolizei bei der richtigen Schauspielerin Lilian Hall-Davis nachfragte. Es gelang dann, Johanna Hall vor dem Carito zu verhaften und in das Polizeivollzugsamt zur Vernehmung zu bringen. Sie wurde, da sie schwer krank ist, als Polizeigefangene in die Charité überführt.

Ein Schädel der Urmenschen auf Java gefunden. Die drei Socrabata berichtet wird, hat Dr. Oberstein in der Landschaft Madjela, wo früher bereits Schädelfragmente gefunden worden sind, jetzt einen vollständigen Schädel des Urmenschen gefunden.

Die Elektronen bleiben unteilbar.

Nichts Neues an Prof. Ehrenhasts Versuchen.

Auf dem Dänischer Naturforschertag hat der Wiener Physiker Professor Ehrenhaft Bericht erstattet über seine Versuche, die Teilbarkeit des Elektrons nachzuweisen. Falls sich seine Angaben bestätigen sollten, so wären wieder einmal alle Grundlagen unserer physikalischen Anschauung über den Aufbau der Materie, denn der Gesagte behauptet nicht weniger, als daß auch das Elektron, das man für den kleinsten Bestandteil der Materie hält, noch weiter teilbar sei.

Die modernen Aufbautheorien vom Aufbau der Materie sind ja bekannt: Das Atom, das man lange für den kleinsten Baustein aller Stoffe hielt, besteht nach den Theorien von Rutherford, Bohr und anderen aus einem winzig kleinen positiv geladenen Kern, den negativ geladene Elektronen umkreisen. Jedes Elektron ist Träger eines bestimmten Betrages negativer Elektrizität, des Elementarquantums, und bei allen bisher bekannten physikalischen Vorgängen ist stets dieses Elementarquantum als Einheit nachgewiesen worden, so daß man das Elektron als Atom der Elektrizität bezeichnen kann, das nicht weiter teilbar ist. Professor Ehrenhaft hat nun schon seit Jahren Versuche angestellt, um zu erforschen, ob wirklich dieses Elementarquantum die Einheit der Elektrizität darstellt, oder ob nicht doch noch kleinere Einheiten vorkommen. Er glaubt, diesen Nachweis geführt zu haben.

Ehrenhasts Versuchsordnung ist folgende: er bringt winzig kleine Kügelchen verschiedener Metalle — Kügelchen, deren Durchmesser nur wenige zehntausendstel Millimeter beträgt — zwischen die Platten eines elektrischen Kondensators. Je nach der Ladung des Kondensators werden nun diese Kügelchen stärker oder schwächer angezogen oder abgestoßen, sie steigen oder fallen also mit merkbarer Geschwindigkeit zwischen den waagrecht liegenden Kondensatorplatten, oder, wenn sich die Anziehung der einen und die Abstoßung der anderen Platte gerade ausgleichen, so bleiben die Kügelchen auch schweben. Wenn man nun die Größe, also das Gewicht der Kügelchen und die elektrische Ladung des Kondensators kennt, so läßt sich die elektrische Ladung der Kügelchen berechnen, und Ehrenhaft will gefunden haben, daß diese Ladung oft nur Bruchteile derjenigen Menge beträgt, die man bisher als das Elementarquantum der Elektrizität betrachtet hat.

Ehrenhaft hat seine Versuche in den letzten Jahren wiederholt veröffentlicht. Sie sind in vielen Laboratorien nachgeprüft worden, aber immer wieder ergab sich, daß der Wiener Forscher Messungs- und Beobachtungsfehler zum Opfer gefallen war. Klein Wunder bei den geringen Größen, um die es sich hier handelt. Beträgt doch die Masse des Elektrons nur den 1800. Teil eines Wasserstoffatoms, und ein Gramm Wasserstoff enthält 640 000 Trillionen Atome, also eine Zahl mit 22 Nullen. Das sind ganz unvorstellbare Winzigkeiten.

Der Weibsteufler.

Vor dem Berliner Kriminalgericht in Moabit kam kürzlich eine Hinterhausstragödie zur Sprache, wie sie sich im „Zille-Milch“ wohl alle Woche einmal abzuspielen pflegt. Der Kutscher Roller bliente treu und redlich seiner Firma, bis der „Weibsteufler“, seine Braut Elvira, das zwischen kam. Die schickte ihm ihren Bruder und der sprach zu ihm:

„Elvira hat mir gesagt, daß bei dir im Geschäft ein Ding zu drehen ist. Wie ist es also damit? Der getreue Kutscher wehrte sich nach Leibesträften gegen die Zumutung, ein Verbrecher an Eigentum seines Brotaggers gesehen zu lassen, als aber seine schöne Braut Elvira ihre Bitten mit denen des Bruders bereinigte und immer stärker in ihn drang, gab er seinen Widerstand auf und war schließlich damit einverstanden, daß „ein Ding gedreht wurde“. Der Bruder, der früher das Gewerbe eines Schlossers betrieb, begleitete ihn auf dem Wege zu dem Warenspeicher, den er zu beaufsichtigen hatte, und machte von dem Schloß einen Wachsabdruck. Der Kutscher: „Herr Richter, um weiter was hab' ich mir nicht gekümmert. Ich wußte aber, daß nun was passiert. Und darum war ich doch ja nicht erschrocken, als ich am nächsten Tage kam und der Chef zu mir sagte: „Roller, er ist eingebrochen worden. Uns fehlen sechsundzwanzig Sacke Mehl und Zucker und Mehl.“ —

Roller lebte mit seiner Elvira noch vier Jahre lang bis ihm „die Sache über“ wurde Elvira drohte. Es half nichts, er ging. Und da holte sie aus dem Schrank der Erinnerung die wertbeständige Vergehensmünze und warf sie in den Luftapparat. Der funktionierte auch richtig und Roller und der Bruder seiner Elvira wurden verurteilt, der Kutscher zu einem Vierteljahr und der Bruder der Elvira zu einem halben Jahr Gefängnis

Elvira selbst hatte eine Aufforderung erhalten, als Zeugin zu erscheinen, sie kam aber nicht. Der Kutscher: „Mir hätte gesagt, sie kommt nicht, und wenn sie kommt, hätte gesagt, kommt sie mit 'n Revolver.“

Schade, daß sie nicht gekommen ist! Hier ist eine Gesehes-tüde. Ein Jahr Gefängnis für den „Weibsteufler“ wegen der Denunziation hätte man doch „drehen“ sollen.

Chaplin gegen die „Chaplins“.

Der große Chaplin hat ein paar kleine Kopisten verflucht, die sich erdreisten, auf Varietébühnen mit seinem Hütchen und Stöckchen ihren unigen Unfug zu treiben. Das mag an sich berechtigt sein, denn die Maske Chaplins unterliegt wohl dem Wirterschutz, wirkt aber enttäuschend für den, der Chaplin sieht. Denn man hätte sich den göttlichen Spasmacher eigentlich großzügiger gedacht. Bleibt Chaplin Chaplin aus, wenn er aus den ausgelassensten Stiefeln fährt und den pedigen Rock abhängt, und bleibt dann nur ein korrekter Filmindustrieller übrig, der die Nase rümpft über den Wimpf, den andere mit seinen Insignien treiben? Sie mögen seine Stiefel imitieren, den Funken haben sie nicht, und ihr Scherz bleibt ärmlich.

Aber Chaplin ist heute schon so zeitlos, wie Garlekin und Kolombine, wie Kasperle und Balazzo. Fast glaubt man nicht, daß drüben in Amerika einer lebt, der Chaplin ist. Er hat mehr getan als auch der größte Schauspieler der letzten 200 Jahre: er hat einen neuen Maskentyp geschaffen. Der wird lachend durch die Unzeitigkeit trocken und wird freudig lächeln, die Kinder werden in die Hände klatschen, die Mädchen fixieren über den Chaplin, wenn niemand mehr weiß, wer Chaplin war.

Charlie, zieh die Klage zurück! Du prozeßierst gegen deine Unsterblichkeit. —

Wieder eine Gutenberg-Bibel nach Amerika verkauft. Die dreibändige Gutenberg-Bibel auf Pergament, die sich im Besitz des Benediktinerklosters St. Paul bei Klagenfurt befand, ist an einen New Yorker Bibliophilen deutscher Herkunft, Dr. Otto Bollweber, für 275 000 Dollar verkauft worden.

Aus aller Welt

Auf den Spuren der Juwelendräuber.

Ein Smaragd zum Kauf angeboten.

Wie das „B. Z.“ hört, verfolgt die Polizei eine wichtige Spur, die aller Wahrscheinlichkeit nach zur Aufklärung des Juwelendräubers in der Tauentzienstraße führen wird. Mehrere Berliner Kriminalbeamte sind nach anderen Städten entsandt worden, um dort wichtige Feststellungen zu treffen. Unter den eingelaufenen vielen Anzeigen weisen verschiedene auf internationale Verbrecher hin.

Einer weiteren Meldung zufolge teilte Dienstag eine Frau der Berliner Polizei mit, daß ihr in einem Vorort von Kaulsdorf-Berlin ein Mann, auf den die Personenbeschreibung eines der Täter paßt, eine Platinfette mit einem tropfenförmigen Smaragd zum Kauf angeboten habe. Ein solches Schmuckstück befindet sich auch unter den geraubten Juwelen. Die Polizei neigt immer mehr der Ansicht zu, daß es sich bei dem Kaulsdorferfall um Berliner Verbrecher handelt.

Durch die Aufmerksamkeit des Empfangsbüros konnte Montagabend im Berliner Edenhotel ein lang gefuchter internationaler Juwelendieb, der unter den verschiedensten Namen aufgetreten ist, und sich im Edenhotel als „Kaufmann Flotow“ eingetragene hatte, auf frischer Tat ertappt und von Kriminalbeamten verhaftet werden. Der Verbrecher hatte vor einiger Zeit im Hotel Bristol Schmuckgegenstände im hohen Werte erbeutet.

Schweres Grubenunglück bei Bochum.

Ein Toter.

Auf der Krupp'schen Zeche Hannover II bei Bochum waren mehrere Schachthauer unter der Leitung eines Steigers mit dem Transport von Klappen beschäftigt. Hierbei verunglückte ein Schachthauer tödlich. Dem Steiger wurde ein Arm abgerissen und der andere Arm mehrfach gebrochen.

Konstantinopel—Passau zu Fuß. Auf dem Bahnsteig des Passauer Hauptbahnhofes brachen Montag nacht zwei junge Leute, ein Berliner und ein Kölner, unter schweren Materialverletzungen zusammen. Der eine von ihnen befindet sich noch im Passauer Krankenhaus, der andere, ein gewisser

Wilhelm Wiese aus Berlin, starb im Laufe der Nacht. Es handelt sich um zwei junge Menschen, die in Konstantinopel Arbeit gesucht hatten und nach dem völligen Mißerfolg ihre Pläne zu Fuß nach Deutschland zurückgekehrt waren. Die beiden waren in der letzten Zeit ganz ohne Mittel und sollen zwei Wochen fast ohne Nahrung gelebt haben.

Schwere Stürme über Südtalien.

Zwei Personen durch Blitzschlag getötet.

Windsturm und Umgebung ist von einem furchtbaren Gewittersturm heimgesucht worden. Weiße Landstrecken wurden überschwemmt. Durch Blitzschlag wurden 2 Personen auf der Stelle getötet. Die Weinerte hat beträchtlichen Schaden gelitten. Auch aus Triest werden Unwetter gemeldet. Das Stuliagebiet hatte besonders schwer unter dem Gewitter zu leiden. Bei den Ueberschwemmungen ist eine Person umgekommen. Der Ernte- und Sachschaden ist erheblich.

Im Auto die Böschung hinabgefahren.

Die Insassen getötet.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich in der Sonntag Nacht auf der Straße nach Hildesheim. Infolge Reifenschadens stürzte ein Schuttwagen in voller Geschwindigkeit die Böschung hinab. Ein Kaufmann und ein 15jähriger Knabe wurden auf der Stelle getötet.

In der Nacht zum Montag wurde auf der Landstraße Köln-Bonn ein 25jähriger Schiffer und eine 19jährige Arbeiterin, die sich auf dem Heimwege von einer Kirnmessveranstaltung in Urfeld befanden, von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt, so daß beide kurz darauf starben. Der ober die in Frage kommenden Kraftfahrer sind unerkannt entkommen.

Feuer beim Neubau der Berliner Untergrundbahn. Bei dem Erweiterungsbau der Berliner Untergrundbahn zwischen den Bahnhöfen Gleisdreieck und Hakenstraße geriet in der Nacht zum Dienstag Torfmüll, der als Isolierschicht den Tunnel der Bahn umgibt, in Brand. Das Feuer griff während der Nacht auf ein benachbartes Gebäude über, in dem die Werkstätte und die Lagerräume einer Firma für Innendekoration durch den Brand zerstört wurden. Man vermutet, daß die Ursache des Brandes in der fahrlässigen Handhabung eines Feuerzeuges zu suchen ist.

Sozialistischer Kinderbund.

Im neuen Heim, Messehaus F, findet am Donnerstag, den 29. September, nachm. 4 Uhr, ein gemeinsamer Heimabend statt.

Gefang * Erzählungen * Puppenspiele

Treffen der Gruppen: Danzig, 14 Uhr, am alten Heim Sperdhaus; Schiditz, 8 Uhr, Krummer Elbogen; Langfuhr, 8 Uhr, Schule Neuholland.

Mitgliedskarten mitbringen.

Tödlicher Unfall auf dem Pferdemarkt.

Von einem durchgehenden Gespann überfahren.

Beim Pferdemarkt ereignete sich in Leipzig ein schwerer Unglücksfall. Der Pferdeshändler Brettschneider führte den Vertreter einer Leipziger Firma auf dem Lagergrundstück, Dessauer Straße 10, einige Pferde vor. Plötzlich wurden zwei Tiere, die vor einen schweren Wagen gespannt waren, von einem durchgehenden Gespann überfahren. Dabei wurde der Pferdeshändler Brettschneider, der das Handpferd an der Trense führte, ein Stück mitgeschleift und überfahren. Ein Bruch der Wirbelsäule führte seinen sofortigen Tod herbei.

Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Kraftwagen. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Autobus in Berlin wurden vier in dem Kraftwagen sitzende Polizeiwachmeister leicht verletzt.

Tödlicher Unfall eines Motorradfahrers. Am Sonntagabend verunglückte bei Breslau ein Motorradfahrer bei einem Zusammenstoß mit einem Auto tödlich.

Erdbeben in Wien. Am Dienstagnachmittag 4.45 Uhr wurde in Wien und nächster Umgebung, auch in Wiener-Neustadt ein leichtes Erdbeben verspürt, das mehrere Sekunden dauerte und z. B. im Rathaus Fische und Stühle in Bewegung setzte.

Absturz eines französischen Militärflugzeuges. Bei Cherbourg ist während eines Nachtfluges ein Militärflugzeug brennend abgestürzt. Die Besatzung, bestehend aus einem Offizier, einem Unteroffizier und drei Mann, kam in den Flammen um.

Überfall auf einen Postboten. Nach einer Meldung aus Berlin wurde in Lichtenau bei Leipzig ein Postbote auf dem Wege von der Briefkastenleerung nach seiner Dienststelle von zwei Männern überfallen und seiner Burschaft beraubt. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Die erste Wohltätige Woche

Die riesengrossen Vorbereitungen

geben uns die Möglichkeit, diese Veranstaltung, welche zum ersten Mal seit unserem Bestehen stattfindet, zu einem

großen Ereignis

zu gestalten. Jede Abteilung ist infolge ihrer umfangreichen Dispositionen in der Lage ungeheure Posten welche an Schönheit u. Güte nicht zu übertreffen sind, mit einem Wort:

Biel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

14. Fortsetzung.

„Nun, lassen wir das alles,“ sagte der Alte einem anderen Ton an. „Aber, nun nicht deine Karte im Vorbergrund. Wenn man auf Wochen in den Süden fährt und das alsbald“

„Papa?“ rief sie angstvoll. „Ich will nicht reisen — nein — ich weiß nicht, was ich vorhin gesagt habe und warum ich dummes Ding so kindisch begeistert war“

„Nun wirst du reisen,“ sagte in strenger Milde Runding, der noch einen anderen geheimen Grund hatte, aus dem er die Tochter gern für ein paar Wochen fern des Hauses haben wollte. „Nun sehe ich immer mehr, wie sehr du es nötig hast. Wenn nicht nach Italien, wirst du in ein Bad reisen — Viora, welche sprunghafte Launen, welche seraphischen Wesen, welche Widersprüche, die dich selbst vernichten! So wirst du nie, und weil du niemals so warst, muß ich's als ein Zeichen nehmen, das sehr beachtet sein will.“

Viora schmiegte sich zu Boden. Der Vater erhob sich. „Ja, gebe, r— Meines, aber ich lasse dich nicht lang allein. Heute abend ... du wirst mit mir gemächlich zu Hause sein. Ich laze die Einladung der Doktor Schwein ab, und dann beraten wir in Ruhe deine nächste Zukunft. Ich will nur noch — ich bin neugierig, offen gedanken — ein wenig fort und sehen, ob ich ein Näheres erfahren kann über die Entwicklung der Affäre.“ Sorgsam küßte er die Tochter auf die Stirn und ging.

Viora sah noch ein paar Augenblicke. Dann, als das Haus nicht mehr zitterte unter den wichtigen Tritten des Vaters, als das Knirschen des Sandes im Vorgarten sogar vorbei war, wand sie auf und blickte mit kleinen Schritten in die Mitte des Raumes. Dort verblieb sie und lächelte — ihr Gesicht wurde flüchtig — und gleich entlockte sich wieder, sie sagte: „Aber — ganz hell — und lenzte gleich darauf dunkel und schwer, sie schaute lächelnd durchs Fenster auf den Birkenbaum — und amputierte in der nächsten Sekunde zornig und rasselnd mit dem Fuß. Sie ward hin und

her gerissen von hundert Empfindungen. „Papa hat recht,“ sprach sie grimmig zu sich selber. „Ich bin verrückt.“

Doch auf einmal schien sie zu wissen, was sie zunächst tun müsse. Mit drei Schritten war sie vor der Ecke beim Notenhändler, sie bückte sich und hob es auf — jenes, um das die Gedanken von Tausenden sich drehen; sie flog mit ihm zur Türe und erlöschte ein wenig über das heilige Rascheln des eigenen Kleides in all der Stille; sie öffnete die Tür und horchte wiederum, und dann eilte sie schnell die einsame Treppe empor in den oberen Stock — dorthin, wo ihre Zimmer lagen.

12.

Als Vogel, der ziellos durch den Park geschlendert war, an der Regenterrasse wieder die Stadt betrat, gewahrte er einen diesen Herrn, der erregt, mit sich selber sprach und seinen Spazierstock wütend auf's Pflaster stieß.

„Hat man solch einen Trottel je gesehen?“ rief der Dide, der sich offenbar unbedingt Luft schaffen mußte, und stierte Vogel freikühn an. „Das Kindvieh heißt sich die Krone und erzählt selber den Serien, daß er es war!“

„Wer?“ fragte Vogel einigermassen interessiert und blieb notgedrungen stehen, weil ihm der Dicke förmlich den Weg verstellte.

„Sie wissen nicht? Man hat den Dieb.“

„Ach!“ lächelte ihm der Dide nach und warf einen mitrännischen Blick auf Fancels Rod, ob dort ein Krähchen oder Händchen im Knopfloch steck. „Man hat den Dieb?“ wiederholte er, als er nichts entdecken konnte, und fügte offen capori hinzu: „So eine Schweinererei!“

„Aber das ist wohl nicht gut möglich,“ wendete Vogel lächelnd ein.

„Nicht gut möglich? Bitte!“ Und statt einer Antwort hatte der dicke Mann ein Zeitungsbüchlein aus der Tasche und hielt es dem Doktor unter die Nase. ...

... Wie wir nach Erlaubnis der Redaktion erklären (hier ist dort in einer Voris), ist der von uns in einem Extrablatt gemeldete Diebstahl der Krone durch die Ungeheuerlichkeit und Brachidat des Täters, der sich selbst verriet, inzwischen antizipiert worden. Es wird jedoch in der ganzen Anzeilenzeitung strenges Verschweigen beobachtet, so daß verläßt ...

Solche Viora schon —? Insofern es für eine Sekunde durch Fagels Kopf, und es überließ ihn fast bei dem Gedanken

vielleicht durchsuchten die Polizisten bereits die ganze Stadt nach ihm.

„Hier steht nichts davon, daß man den Täter hat,“ sagte er so beiläufig wie möglich.

„Doch, man hat ihn,“ erklärte der Dide auf. „Es ist ein Schneider — ach, ein Schuster von einem Schneider, namens Strizner, ein Kamel, ein Rhinoceros wie jeder Schneider, das sich verschluckt hat und dem das Leugnen nun wenig mehr helfen kann. Jetzt leugnet er nämlich wieder. Diese da“ und er deutete auf das Zeitungsbüchlein, wissen viel mehr, als sie schreiben dürfen. Ich habe einen Bekannten dort, mit dem ich gesprochen habe.“

„Und die Krone?“

„Hat man auch!“

„Nicht möglich!“ räumte Vogel und harzte nachdenklich in die Luft.

„Was sagen Sie dazu?“ erkundigte sich der Dide.

„Ich?“ fragte der Doktor zerstreut, in der Tat ... Und er ließ den Verdachten ohne Verabschiedung stehen, als habe er ihn völlig vergessen, und wandte sich stadteinwärts. Ueberall, wo er bei einer der sich an Straßenecken schon wieder zusammenrottenden Gruppen laufend verweilte, bestätigte sich ihm das Gehörte. Ja, man hatte den Dieb. Er hieß Strizner, war Schneider, einige wollten wissen, daß er ein von der Polizei lange gesuchter Luftmörder war, und er hatte die Krone geraubt, mitten aus dem Zug heraus, unter Benützung eines Betäubungsmittels, mit dem er den unglücklichen Zeremonienmeister verwirrt hatte — oder mit Hilfe einer Angel, versteht du, die vom Dach herabhängt ...

„Nein, in der einen Hand hat er einen Revolver gehabt und vor dem Gesicht eine schwarze Maske!“

„Niemand hat ihn gesehen, so schnell ist es gegangen!“

„Und die Krone hat er schon eingeschmolzen gehabt, als man ihn festnahm.“

„So etwas!“

Manche erzählten mit geklärten Zähnen und lobenden Mienen, andere hörten stumm und finster zu. „Schade!“ meinte bedauernd irgendwo ein eleganter Herr und wurde fast aeknisch ob seines Ausrufes.

Fagel, dem der Kopf von all den Gerüchten wurde, landete nach einer Stunde reichlich verbrochen und ermüdet in Renners Pforten und legte sich ununterbrochen die Krone vor. Was nun? — Nein, damit hatte er nicht gerechnet. Die Sache wurde ja immer verwickelter; nun sah seinewegen schon ein Unschuldiger hinter Knechtischen Gardinen.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Kämpfe um die Vorkämpferschaft.

Diener verzichtet. — Breitensträter-Saymann als Anwärter? Der für den 15. Oktober im Berliner Sportpalast vorgesehene Boxkampf um die Schwergewichtsmeisterschaft von Deutschland zwischen dem Titelhalter Franz Diener und Hans Breitensträter kann nicht stattfinden, da Diener entgegen seiner ursprünglichen Absicht vorläufig noch in Amerika bleibt und am 11. Oktober in Boston zu kämpfen beabsichtigt.

Eine ganz neue Situation ist weiterhin dadurch entstanden, daß Exmeister Paul Samson-Körner seine Chance als Ersatzmann infolge körperlicher Indisposition nicht wahrnehmen wird. Die Frage nach dem Gegner Breitensträters wird die Boxsportbehörde in ihrer nächsten Sitzung klären. Wahrscheinlich wird man auf Saymann zurückgreifen, der in der Liste der qualifizierten Bewerber der nächste ist.

Arbeiter-Länderspiele. In Berlin spielten die russische Ländermannschaft und die Berliner Arbeiter-Städtecl. Die Berliner Städtecl schlug die spielfertige russische Mannschaft 3:2. Die Russen fahren nach Süddeutschland, um weitere Spiele anzutragen und werden auch in Wien einer Mannschaft des Arbeiter-Sportverbandes gegenüberzutreten. Eine repräsentative Elf der Arbeiter-Sportverbände Deutschlands verlor in Tetschen-Boodenbach gegen eine ebensolche Nationalcl der Tschechoslowakei 1:4 (0:2).

Der Leichtathletik-Länderkampf Schweden-Frankreich in Paris endete mit einer Niederlage der Franzosen, die nun zwölf Wettbewerbe nur vier gewinnen konnten. Die Schweden siegten mit 76:52 Punkten.

Fünf neue Weltrekorde eines deutschen Flugbootes. Ein doppelmotoriges Rohrbauch-Metall-Flugboot hat in Kopenhagen nicht weniger als fünf Weltrekorde, die inzwischen von der Fédération Aéronautique Internationale offiziell anerkannt worden sind, aufgestellt. Von diesen Rekorde gehörte einer bisher den Amerikanern, während die übrigen vier von den Dornier-Verlen gehalten wurden. Die neuen Weltrekorde lauten im einzelnen: 1. 500 Kilogramm Nutzlast über 100 Kilometer mit zirka 186 Kilometer-Stunden 2. 500 Kilogramm Nutzlast über 500 Kilometer mit zirka 180 Kilometer-Stunden. 3. 1000 Kilogramm über 100 Kilometer mit zirka 186 Kilometern mit 1000 Kilogramm.

meter-Stunden. 4. 1000 Kilogramm über 500 Kilometer mit 180 Kilometer-Stunden. 5. Distanz über eine Strecke von zirka 518 Kilometern mit 1000 Kilogramm.

Um den Titel im Mannschaftsringen.

Der Deutsche Athletik-Sport-Verband ermittelt zum fünften Male den deutschen Meister im Mannschaftsringen, einem Wettkampf, in dem nahezu 1000 Mannschaften stritten. S. C. Marzvorstadt Nürnberg und Athletik-Sportvereinigung 03 Kreuznach, der jetzige Meister, haben sich die Qualifikation zum entscheidenden Kampf um den Titel für 1928 errungen. Die Nürnberger, die in ihren Reihen außer Deutschlands bestem Bantamgewicht — Leucht — noch mehrere Ringer aufweisen können, die zur besten Klasse gehören, empfangen ihren Gegner am Donnerstag, dem 30. September, im Metropoltheater. Die Kreuznacher, mit Deutschlands Mittelgewicht-Repräsentativen Bräun, die zur besten Klasse gehören, empfangen ihren Gegner am Donnerstag, dem 30. September, im Metropoltheater. Die Kreuznacher, mit Deutschlands Mittelgewicht-Repräsentativen Bräun, die zur besten Klasse gehören, empfangen ihren Gegner am Donnerstag, dem 30. September, im Metropoltheater.

Berlin gegen Dalkenverband. Die Berliner Mannschaft, die am Sonntag, dem 10. Oktober, in der Bundes-Pokal-Vorrunde in Stettin gegen die Mannschaft des Dalkenverbandes antritt, ist wie folgt aufgestellt worden: Tor: Göke (Hertha B. S. C.); Verteidiger: Schönher und Brunk (Tennis Borussia); Läufer: Gschöndor (Tennis Borussia), Mohns (Norden-Nordwest), Martwig (Tennis Borussia); Stürmer: Kuch, Sobel (Hertha B. S. C.), Zepfche (Victoria 89), Kirsei, Gülle (Hertha B. S. C.); Ersatz: Gläser (Tennis Borussia).

Neue Schwimmer-Weltleistungen. Der deutsche 400- und 1500-Meter-Meister im Freistil, Friedel Berges, hat auf der Veranstaltung seines eigenen Vereines, des Darmstädter Schwimm-Club „Jung-Deutschland“, einen neuen deutschen Rekord aufgestellt. Berges flegte im 500-Meter-Freistilschwimmen ganz überlegen in 6:53,7, damit seine bisherige Bestleistung um etwa vier Sekunden unterbietet. Ueber 800 Meter schwamm er in 8:58,1, ebenfalls unter Rekord. Joachim Rademacher spielte diesmal gegen Berges keine Rolle. Schon bei 200 Meter, die Berges in 2:32 zurücklegte, lag der Hellene 7 Sekunden zurück, um von Länge zu Länge weiter abzufallen.

Dogkämpfe in Dortmund. Der Kampf zwischen Ludwig Saymann (München) und Joop Liet (Holland), der in der Dortmunder Westfalenhalle stattfand, endete nach zehn Runden unentschieden. Kurt Brenzel schlug den Belgier Duquenne in der zweiten Runde 1. o. — Sebillo (Frankr.) schlug Stewart (den früheren deutschen Amateurmeister) nach Punkten.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Vor einem Hafenarbeiterstreik in Hamburg?

Die Hamburger Werftarbeiter haben den am 16. September gefällten Schiedsspruch, nach dem die jetzigen Lohnsätze bis zum 1. April 1927 und die Rahmenbestimmungen und Vereinbarungen des Tarifvertrages bis zum 1. Oktober verlängert werden sollen, in geheimer Abstimmung mit weit mehr als der erforderlichen Dreiviertelmehrheit abgelehnt. Weder die Zentralkommission noch die Verhandlungskommission empfahl den Schiedsspruch zur Annahme. Angenommen wurde eine Entschlieung, in der die Unterstützung der Werftarbeiter über den Schiedsspruch zum Ausdruck gebracht wird. In einem Antrag wurde der Ortsausschuß des ADGB ersucht, eine Betriebsrätevollversammlung einzuberufen, um von vornherein zu dem bevorstehenden Kampfe Stellung zu nehmen.

Vor dem Hamburger Schlichter hatten inzwischen neue Verhandlungen über eine Neuregelung der Löhne und des Tarifs der Hamburger Hafenarbeiter begonnen. Der Schlichter machte angesichts der schwerwiegenden Folgen eines Scheiterns dieser Verhandlungen alle nur möglichen Anstrengungen, um eine Einigung herbeizuführen. Das gelang ihm jedoch nicht. Auch in der Schlichterkammer war es nicht möglich, die Parteien einander näher zu bringen. Infolgedessen fällt der Schlichter von sich aus einen Schiedsspruch, der die Entscheidung des Schlichtungsausschusses vom 18. September bestätigt, wonach der 10prozentige Lohnabbau, den die Unternehmer beantragt hatten, ebenso abgelehnt wird wie die von den Arbeitnehmern geforderte 20prozentige Lohnerhöhung. Nunmehr erfolgt eine neue Urabstimmung über den Schiedsspruch.

Vom Reichsarbeitsministerium soll ein letzter Versuch gemacht werden, den Ausbruch des von der Hafenarbeiterschaft gestern beschlossenen Streiks zu verhindern. Sollte diese Vermittlung verfallen, so ist am 1. Oktober mit dem Beginn des Streiks zu rechnen, an dem etwa 10 000 Arbeiter beteiligt sein dürften.

Die Geschäftszeit des Parteibüros.

Das Büro der Sozialdemokratischen Partei befindet sich jetzt Weidmühlengasse 1-2, 2 Treppen. Es ist geöffnet von 8 1/2 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 3 1/2 Uhr nachmittags bis 6 1/2 Uhr abends.

bei Walther & Fleck A.-G.

Qualitätswaren

zum Verkauf zu bringen. Diese übersichtlich ausgelegten großen Warenmengen, die zweifellos jeden Besucher in Erstaunen setzen werden, verkaufen wir

ungeheuer billig.

Beginn Donnerstag, 30. Septbr. Beachten Sie bitte unsere Fenster Mengenabgabe vorbehalten

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Um die Preisgestaltung in Polen.

Im amtlichen Organ des polnischen Handels- und Industrieministeriums „Przemysl i Handel“ veröffentlicht der Handels- und Industrieminister einen Wirtschaftskartikel, in dem er u. a. folgende interessante Ausführungen über die Preisgestaltung in Polen bringt: „Die letzte Periode der Preissteigerung einschließend, erlaube ich mir festzustellen, daß Polen ausreichende Mittel besitzt, um die Preise sämtlicher Produkte auf dem Niveau des Weltmarktes zu halten. Die weitere Stabilisierung der polnischen Finanzen wird unbedingt zur weiteren Herabsetzung des Diskontsatzes führen, was bei der Preisstabilisierung eine der wichtigsten Rollen spielt. Der durch den gesteigerten Export vermehrte Zufluss ausländischen Kapitals ermöglicht wieder die Vereinfachung der Arbeitssysteme. Die Regierung verfolgt wachsam die Entwicklung dieser Faktoren, um danach die Preisgestaltung zu regeln.“

Polnisch-englische Handelsbeziehungen.

Vor kurzem erhielt der Zentralverband der jüdischen Kaufmannschaft Polens ein Schreiben des englischen kaufmännischen Reichsverbandes, welcher eine Reihe Fragen in bezug auf eine intensive Entwicklung der polnisch-englischen Handelsbeziehungen beantwortet haben will. Am vergangenen Sonnabend ist in Warschau eine aus sechs Großkaufleuten bestehende englische Abordnung eingetroffen, die Beratungen mit verschiedenen Kreisen der polnischen Wirtschaft wegen Gründung von englisch-polnischen Handelskammern, Handelsgesellschaften abgehalten hat. Den Engländern ist natürlich hauptsächlich darum zu tun, das polnische Absatzgebiet für ihre Waren zu gewinnen.

Privatisierung der polnischen Staatsunternehmungen.

Der bekannte polnische Nationalökonom, Professor an der Krakauer Universität, Krzyzjanowski, der mit der Kemmerer-Mission die ganze Zeit, die sie in Polen verbrachte, mitgearbeitet hat, äußerte sich in einem in Krakau gehaltenen Referat über das Ergebnis der Arbeiten dieser

Mission dahin, daß sie zur Sanierung der polnischen Wirtschaft u. a. auch unbedingt die vollständige Aufgabe sämtlicher Staatsunternehmungen, wie Monopole, Kohlen- und Naphthaarbeiten, Fabriken u. dgl. und ihre Uebergabe in private Unternehmerhände fordert. Professor Krzyzjanowski, der diese Meinung der Kemmerer-Mission auch persönlich teilt, meint, daß die polnische Regierung diesem Rat über kurz oder lang folgen müsse und auch folgen werde.

Gegen die Erhöhung der Kohlenpreise.

Im Laufe einer verhältnismäßig kurzen Zeit wurde die polnische Regierung bereits zum zweitenmal gezwungen, die Gelüste der polnischen Kohlenbarone zu zügeln. Gegenwärtig handelt es sich um die angekündigte Erhöhung der Inlandpreise um 10 Prozent, die die Grubenbesitzer mit der Erhöhung der Löhne um 8 Prozent „begründeten“. Es stellte sich aber heraus, daß die Arbeitslöhne nur etwa 30 Prozent betragen, so daß die Erhöhung der Löhne um 8 Prozent höchstens 2,4 Prozent der Produktionskosten ausmacht. Infolgedessen hat die Regierung die Erhöhung der Kohlenpreise verboten und scharfe Repressalien gegen die Nichtbefolgung oder nicht genügende Belieferung des Inlandes mit Kohlen angeordnet. Unter anderem wird den Grubenbesitzern mit Aufhebung der Vermögenssteuer-Ermäßigung gedroht. Außerdem werden die Betriebsleiter der Kohlengruben persönlich strafrechtlich für den Kohlenmangel im Inlande verantwortlich gemacht.

Misernte in Litauen.

Nach den Erklärungen des litauischen landwirtschaftlichen Ministers im Sejm ist die diesjährige Ernte in Litauen sehr mäßig. Es werde daher notwendig sein, Saatgetreide aus dem Auslande einzuführen und für den Brotverbrauch auch Hafer zu verwenden.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein Milchkanengasse 33/34 Gegründet 1821 Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund 23155

Danziger Schlacht- und Viehmarkt.

Amlicher Bericht vom 28. September 1926. (Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

Table with columns for animal types (I. Rinder, II. Küber, III. Schafe, IV. Schweine) and prices in Gulden. Includes sub-categories like a) Ausgemästete, b) Fleischige, etc.

Auftrieb vom 21. bis 27. September: 89 Ochsen, 138 Bullen, 223 Kühe; zusammen 400 Rinder, 50 Küber, 988 Schafe, 1391 Schweine. Marktverkauf: Rinder schleppend, Ueberhand. Küber, Schafe und Schweine geräumt. Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einsch. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. Die Preisnotierungskommission.

Für den Herbst

Wie immer die moderne richtige Ware - die billigen Preise

Samte

- Mutsamt feine Seidenglanzqualität, in hübsch. Farb., 45 cm breit 4.80
- Kleidersamt eleg., florbeste Körperware, schwarz und neue Herbstfarben, 70 cm breit 7.90
- Kleidersamt beste, geköpferte Hochflorware, schwarz, 70 cm breit 8.75
- Kleidersamt vorzügliche, elegante Körperware, schwarz u. farbig, 90 cm breit 11.50
- Kleidersamt feinstes, florbestes Edelabrikat, schwarz und moderne Farben, 90 cm breit 13.50

Damenputz

- Samtkappe fesche Form, gesteppt 4.75
- Velourhut jugendliche Form, in vielen Farben 8.25
- Silkinahut aparte Form 17.50, 14.50, 12.50
- Filzhüte weiß 4.90
- Filzhüte fesche Form 9.50, 8.50, 8.50

Große Auswahl eleganter Modell-Hüte in erstklassiger Verarbeitung aus eigenem Atelier

Waschstoffe

- Hemdenflanell die bekannt. blauen Streifenmuster 0.78
- Hemdenflanell gute Körperware, in verschiedenen Streifen 0.85
- Molton mittelgrau, gute, haltbare Qualität 0.95
- Molton ungebleicht, schwere, flauschige Qualität 1.25
- Molton mittelgrau und mode, dickflauschige Ware 1.35
- Kleiderbarchent haltbare Ware 0.85
- Velourbarchent hübsche helle und dunkle Muster 0.95
- Veloutine mittelfarbige, aparte Muster 1.35
- Flanellette weiche, flauschige Ware, aparte Blusenstreifen u. hübsche Morgenrock-Muster 1.85
- Morgenrockstoff aparte neue Strickmuster 2.95

Strümpfe

- Damenstrümpfe festes Baumwollgewebe, schwarz 0.68
- Damenstrümpfe Baumwollflor, Doppelsehle, Hochferse, schwarz u. farbig sortiert 0.98
- Damenstrümpfe Mako-Imitation, Doppelsehle, Hochferse, schwarz 1.75
- Damenstrümpfe prima Seidenflor, klares Gewebe, Doppelsehle, Hochferse, schwarz u. viel. Farb. 2.75
- Herrnsocken feste Baumwollqualität, moderne Streifen 1.15, 0.85

DAMEN-KONFEKTION

- Mantel aus Velour de laine in vielen Farben, seitlich mit Falten und Bliesen garniert 36.00
- Mantel aus Velour de laine, neuartige Blusenform, moderner Farben 44.00
- Mantel aus schweren Ottoman, flotte Form 58.00
- Mantel aus Velour de laine, schwere Qualität, mit Gürtel und Taschen 59.00
- Mantel aus Velour de laine, flotte Form, mit Pelzkragen und Manschetten 68.00
- Mantel aus Ia Velour de laine, i. apart. Farb., m. Pelzkragen 89.00
- Mantel aus reinwoll. Ottoman, mit markierter Bluse, auf Seide gefüttert 98.00
- Mantel aus Ia Ottoman, mit Blendengarnitur, ganz auf Crepe de chine gefüttert 125.00
- Mantel aus Ia Ottoman, in 2 eu. Farb., aparte Form, ganz auf Seide gefüttert, mit großem Pelzkragen 145.00
- Bluse a. reinwollenem Popelin, Jumperform, mit Kragen und Taschengarn., i. viel. Farben 6.90
- Bluse aus reinwollenem Popelin, Jumperform, in vielen Farben, mit langem Arm 9.75
- Bluse aus Crepe de chine, m. Taschen. u. Fältchengarn., offen u. geschlossen zu tragen 16.50
- Bluse aus reinwollenem Granit, aparte Säumchengarnitur, in viel. Modefarb., m. lang. Arm 17.50
- Bluse aus gutem Crepe de chine, aparte Faltengarnitur, mit Bubikragen, langer Arm 29.75

- Bluse aus gutem Crepe de chine, reich mit Handhohlsaum garniert, langer Arm 39.00
- Morgenrock aus molligem Velour, aparte Japanmuster 17.50
- Kleid aus Faconne, mit langem Arm, Hohltrasse garniert, in allen modernen Farben 9.75
- Kleid aus Faconne, flotte Machart, mit seilt. Faltengarnitur, in viel. Farb., lang. Arm 12.50
- Kleid aus reinwoll. Popelin, Jumperform, mit andersfarbig. Seidenkragen, lang. Arm 16.75
- Kleid aus reinwoll. Popelin, in netten Farb., mit Krawatte u. Knopfgarnitur, lang. Arm 19.50
- Kleid aus reinwoll. Popelin, mit Faltenrock, Bluse mit Bandgarnitur, langer Arm 27.50
- Kleid aus reinwoll. Ripspopelin, neue Blusenform, mit farbig. Crepe-de-chine-Kragen, Band u. Knopfgarnit., langer Arm 36.00
- Kleid aus Köpervelvet, flotte Machart, mit fescher Blume 37.50
- Kleid aus Crepe de Chine, in allen modernen Farben, Rock mit Blendengarnitur 38.00
- Kleid aus reinwoll. Faconne, Krag. u. Manschetten mit hellen Plisseeeinsätzen, lang. Arm 39.00
- Kleid aus Crepe de chine, in neuen Farben, mit Blumen und Schleifen garniert 48.00
- Kleid aus Köpervelvet, m. vornehm angeleitet, Bluse, reiche Bandgarnitur und Blume 48.00
- Kleid aus Crepe de chine, in netten Farben, mit bunter Seidenblende und Gürtel 56.00

Seidenstoffe

- Damassé kräftige, halbseid. Ware f. Futterzwecke, in neuer groß. Ausmusterung, 80 cm breit 1.95
- Seidenserge Halbseide f. Futterzw., gute Qual., in versch. Farbtönen, 80 cm breit 2.90
- Japon reine Seide, für Lampenschirme, in hübsch. Lichtfarben 3.90
- Damassé f. Kostüm- u. Mantelfutt., äußerst haltb. Qual., in aparten Dessins, 80 cm breit 4.90
- Japon reine Seide, aparte Druckmuster, auf hübsch. Grundfarb., in größt. Auswahl, 95 cm breit 7.50
- Eollenne, schöne Hochglanzw. f. Kleid., i. neuest. Saisonfarb., ca 95 cm breit 7.50
- Duchesse-Mousseline schwarz, eleg. weichfließende Kleiderware, 90 cm breit 7.90
- Satin-Duchesse eleg., hochglanz. Kunstseidenstoff f. Kleid. sowie Futterzw., s. schön Qual., 90 cm breit 8.75
- Taffet-Chiffon reine Seide, die gr. Mode, f. Stilkleider, in reichhalt. Farbauswahl, 90 cm breit 9.75
- Crepe de Chine-Faconné rein. Seide, reiz. Neuh. f. Kleider, in fein. Farbtön., 100 cm br. 12.50

Krimmer, Mohair u. Seidenplüsch für Mäntel und Jacken, bewährte Qualität, in unerreichter Auswahl
Crepe de Chine u. Crepe Georgette in allen Preislagen und sämtl. modernen Farben

Kleiderstoffe

- Knaben-Cheviot marine, starke Strap. Ware, f. Schulanzüge, 140 cm breit 5.50
- Rips-Popelin unsere bewährte Spezialmarke, aus fein. Kammgarnwolle, in neuesten Herbstfarben, 100 cm breit 5.75
- Faconne-Stoffe der beliebte Modestoff für Kleid., elegante, reinwoll. Ware, mod. Farb., 100 cm br. 6.50
- Molton marine, schwere reinwoll. Ware f. Kieleranzüge, 142 cm br. 6.50
- Velour de laine weiche Mantelware, in dunklen Farben, 130 cm breit 7.90
- Woll-Rips elegant fließende Ware f. Kleid., hochfeine Kammgarnqual., in 25 neu. Farb., 135 cm br. 8.90
- Velour de laine vorzügliche, reinwoll. Mantelware, kariert u. in neu. Mittelfarben, 130/140 cm br. 9.75
- Gabardine reine Wolle, besonders schwere Qualität, in reichhaltig. Farbauswahl, 140 cm breit 9.75
- Woll-Rips in fein. Ausführung, aus edelst. Kammgarnwolle, in den letzt. Modefarb., 140 cm br. 10.50
- Velour de laine ganz schwere Winterware für Mäntel, in vielen Farben, 140 cm breit 14.50
- Ottoman, r. Woll, m. gerauhter Absseite, Spezial Qual. f. Mäntel, extra schw. Ware, neue Farb., 140 cm br. 14.50
- Rips und Epingle für eleg. Mäntel u. Kleider, nur allerbeste Kammgarnqualitäten, in allen neuen Herbsttön., 140 cm breit 18.50
- Ottoman-Doppelripps der Modestoff f. elegante Wintermäntel, schwere Ware, mit gerauhter Absseite, 140 cm breit 19.50

Trikotagen

- Herrn-Normalhemden, Doppelbrust, wollgemischt, „Felsenmarke“ Gr. 6 5.90, Gr. 5 5.25, Gr. 4 4.50
- Herrnhosen wollgemischt, „Felsenmarke“ Gr. 6 4.90, Gr. 5 4.25, Gr. 4 3.65
- Herrnhemden mit angerauhtem Futter, schwere Qualität Gr. 6 5.75, Gr. 5 4.90
- Herrnhosen mit angerauhtem Futter, besonders haltbare Ware. Gr. 6 4.50, Gr. 5 3.75, Gr. 4 2.95
- Damenhosen mit angerauhtem Futter, schwere Ware, Gr. 6 4.50, Gr. 5 3.90
- Damentailen gebleicht und ungebleicht, grobgestrickt, Ia Baumw. 1/4 Arm 3.95, 1/2 Arm 3.65, o. Arm 2.75
- Damen-Unterhemden gestrickt, Ia Baumwolle, 1/4 Arm 2.95
- Damen-Schlupfhosen farb., mit angerauhtem Futter, haltbare Qualität, Gr. 6 3.90, Gr. 5 3.45, Gr. 4 2.95
- Damen-Schlupfhosen Ia Baumwolle, in schönen Farben 1.45, 0.98
- Herrnsocken Woll plattiert, 2X2, gestrickt, gute Strapazierqualität 1.95
- Kinderstrümpfe Woll plattiert, schwarz, starke, haltbare Qualität Gr. 10 2.95, Gr. 1 1.40

- Schottenstoffe gute Cheviotware, in großer Musterauswahl 1.35
- Kleiderschotten neue Karomuster, m. kunstseid. Durchzüg., 90 cm br. 1.95
- Faconne neue Bind. f. Kleid., in modernen Farben, 90 cm breit 1.95
- Cheviot strapazierfähiger Stoff, für Schulkleider, solide Qualität, in verschiedenen Farb., 105 cm br. 2.40
- Faconne mod. Gewebe f. Kleid., in hübschen Farben, 90 cm breit 2.65
- Popelin reine Woll, in riesiger Farbauswahl, 90 cm breit 2.75
- Taffet-Popelin reine Woll, gute Qualität, in den neuesten Farben, ca. 90 cm breit 3.25
- Faconne in hübsch. Ausführung, für Kleider, sehr solide Qual., größte Farbauswahl, 100 cm breit 3.50
- Granit reine Woll, weiches, feinkörniges Gewebe für Kleider, in hübschen Farben, 90 cm breit 3.90
- Schotten u. Streifen, schwere, reinwollene Qualität, für Kleider und Röcke, 120 cm breit 4.50
- Taffet-Popelin feinste, reinwollene Kleiderware, in neuen Herbstfarben, 100 cm breit 4.50
- Plaid-Schotten und Streifen reine Woll, auß. kräft. Strapazierware, i. hübsch. Ausm., 140 cm breit 4.75
- Morgenrock-Flansch mit Trikotrücken, gute, weiche Qualität, in verschiedenen Farben, 160 cm br. 5.50

Proyoman

im Erfrischungsraum:
Donnerstag, Freitag, Sonnabend
Extra-Preise
Tägl. 3-6 Uhr: Künstlerkonzert

Polstermöbel

Chaiselongnes, Sofas, Klubsessel in Plüsch, Gobelin und Leder
Erstklassiges Material - Billige Preise
Beste Verarbeitung, von uns selbst hergestellt
Zahlungserleichterung

Ziemann & Haekel
Altstätt. Graben Nr. 44

Achtung!
Besten. Schwarz von Faj, verziert, p. Ltr. 1.50
Weißer Borkenax p. 1/2 Flasche, mit Flasche 1.50
Feinster Tischrotwein p. 11 Flasche, m. Fl. 1.50
Käsegasse 43 und Paradiesgasse 22.

Zu vermieten

Gep. möbl. Zimmer an Alt. bei Herrn, Seamer, sofort oder später zu vermieten, Sanzplatz, Danzigerstr. 22, 1.

Gep. möbl. Küche mit Schlafzimm., elektr. Licht, eig. Eingang, evtl. auch geteilt zu verm. Zweif. Torstraße 33, 1.

Gut möbl. sonnig. Zimmer zu verm. Kiebel, Buchstraße 3, 2.

Sonn. möbl. Zimmer zu vermieten, Kiebel, Graben 90/91, 4, 1.

Möbl. Zimmer

zum 1. 10. zu verm. Kiebel, Graben 93, 2, 1.

Sonniges Vorderzimmer 1 Zr., bei gebührendem Lohn in gutem Hause, Kiebel, sofort zu verm. Schafelbaum 53/54, 1.

Schlafstelle für Herrn frei Kiebel, Graben 5, 1. 1/2.

2 möbl. Zimmer u. Bad, in Stadtmittelpunkt, D. H. m. S. 2. 7011 an die Geschäftsst. 7, 1.

2-3-Zimmer-Wohnung mit Küche

zwangsfrei, von jungem Ehepaar per bald oder später zu mieten gesucht.
Offerten unter 7078 an die Expedition der „Danziger Volksstimme“ erbeten. 33381

Zu mieten gesucht
Leer. Zimmer m. eig. Küche in Danzig von kinderl. Ehepaar gesucht. Ang. m. Preis u. d. d. Exp. d. „V.“

Möbl. Zimmer
mit Kochgelegenh. v. jung. Dame zum 1. 10. gesucht. Ang. u. 7102 a. d. Exp.

Leeres Zimmer
mit Küchenanteil zu miet. gesucht. Angebote unter 7107 a. d. Exp. Volksst.

Berm. Anzeigen

Achtung!
Tischlerarbeiten sowie Reparaturen aller Art, Polstergefelle, Fluggarnitur, werden zu solid. Preisen ausgeführt. Herbetränte Nr. 13, F. Mertins.

Uhren-
Reparaturen-Verf. Franz Zedron, Zöpfergasse 27, 1.

Tischlerarbeit
Rehbrunn, Holzmart 7.

RADIO-STIMME

Vom Werden des Radio.

Ein geschichtlicher Rückblick.

Wenn abends zur bestimmten Stunde auf unsichtbaren Wellen durch den Äther getragen das Zauberwörtchen „Achtung! Achtung!“ mit Hertzgeschwindigkeit, die Raum und Zeit überfliegt, zu Millionen Empfängern eilt, geschieht ein Vorgang, der gerade dem Soziologen in eigenartigster Weise ein außerordentliches Stück Menschheitsgeschichte illustriert: Millionen Menschen, nach des Tageswerks Mühe und Last in Büro oder Werkstatt, Maschinenraum oder Bergwerkstollen abspannungsbedürftig und unterhaltungsbedürftig, eilen zur Radio-Edel, zum primitiven Detektorgerät oder komplizierten Röhrenempfänger, schnallen Kopfhörer um oder stellen Lautsprecher ein und lauschen, gemühtlich im Sofawinkel ruhend, dem Zauberpiegel der Wellen, die ihm Musik ins eigene Heim übermitteln.

Von der Zigarrenkiste zum Lautsprecher, vom Funken zur „Deutschen Welle“ — so mühten eigentlich die Ueberströmer zur Geschichte des „Rundfunk“ lauten. Vater des „Funk“ muß Heinrich Hertz genannt werden, der in den achtziger Jahren auf die Idee kam, zwischen zwei Kugeln eines Induktionsapparats überspringende Funken in der Form ihrer Lufterschütterung (Schwingung — Welle) an anderen Stellen des Raumes mit einem Drahtnetz mit Endfugeln aufzufangen. Das Experiment gelang Hertz, der aber — Erfinderschicksal! — zu früh starb, um seiner Entdeckung Erfindungen folgen lassen zu können. Andere forschten weiter — als erster Branly, der schon an Stelle des Drahtnetzes einen kleinen Empfänger konstruierte, den „Fritter“, der durch winzige Feilspäne leitend wurde, wenn

Wellen ihn trafen, die sodann ein eingeschalteter Elektromagnet mechanisch registrierte.

Der schwerfällige und unbeholfene Fritter erlebte seinen Nachfolger im „Detektor“, der ja jedem Rundfunkhörer vertraut sein dürfte, und der bald durch die „Röhre“, deren Beschreibung zu weit führen würde, und die neueste „Mehrfachröhre“, das technische Wunder, ersetzt wurde. Das Feld für die drahtlose Telephonie war frei!

Denn — ein anderer Weg ging mit ihm gemeinsam: der Weg von „der Zigarrenkiste zum Lautsprecher“. Der Weg vom Reisschen Telephon zum modernen Schallübermittler! In Ernst Kraus' „Fliegen und Funken“ (Verlag J. G. W. Dick Nachfolger) steht ein unbedingt origineller Witz, der drastisch in einem Zwiegespräch zwischen Dufel und Keffen das Geheimnis der Telephonie erklärt: „Ein Telephon? Das ist die einfachste Sache von der Welt! Denk dir einen mächtig langen Kötter, der den Kopf in Boston und den Schwanz in Newyork hat. Wenn du ihm in Newyork auf den Schwanz trittst, dann bellt er in Boston!“ — Und als der Junge darauf fragte: „Aber wie geht es drahtlos?“, da ließ sich Dufel Leddy keinen Augenblick verblüffen, sondern antwortete: „Ganz genau so, Junge — du mußt dir bloß den Kötter wegdenken!“

Das Telephon ist auch einfach, eine Nachbildung des menschlichen Ohrs, dem menschlichen Hörvorgang abgeleuchtet. Das Trommelfell ein Häutchen, der Hammer ein Metallwirbel, der Ambos eine Feder — die Schwingungen des Häutchens schleichen und unterbrechen einen Stromkreis, der an Hammer und Feder angeschlossen ist. Mit einer Zigarrenkiste aber, auf der als Resonanzboden eine Stricknadel, an einer Stromspule, aufmontiert war, empfing Reis, der Vater des Telephons, das, was er aus einer Scheune in die Schulstube „telephonierte“.

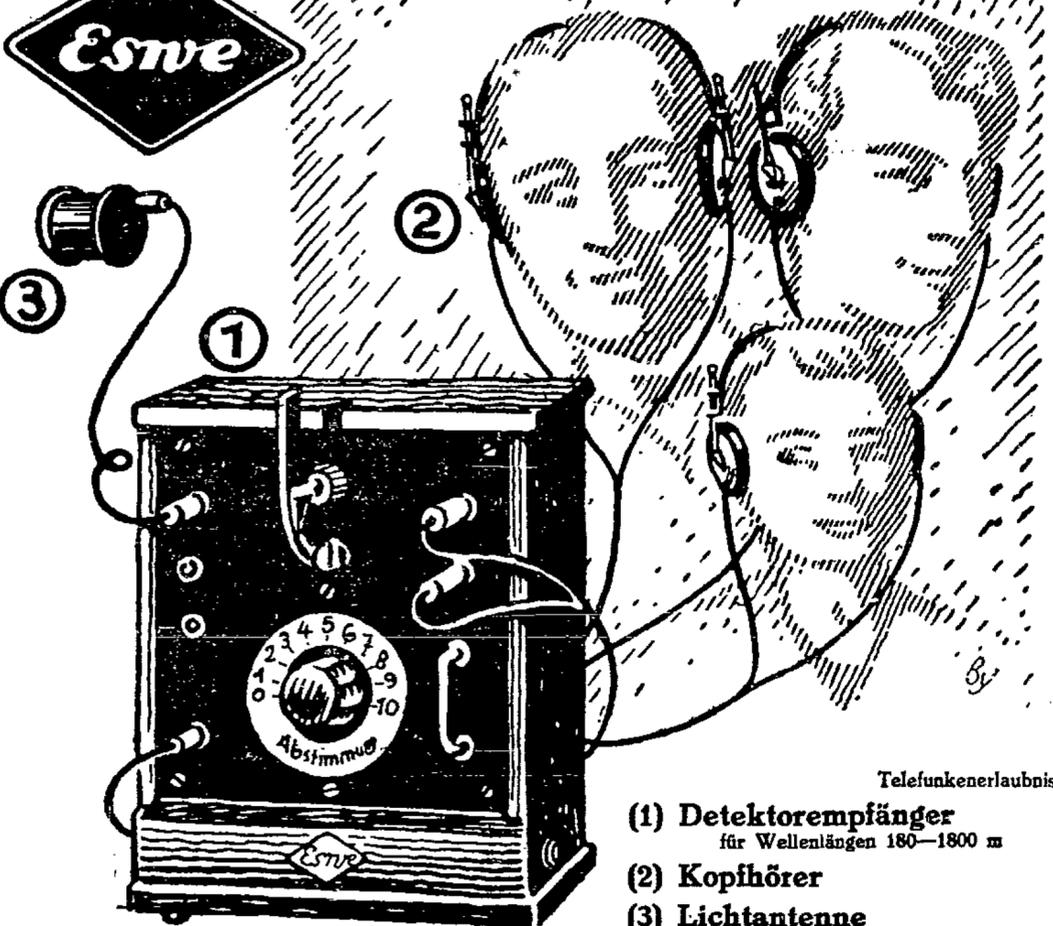
Der „Zigarrenkiste“ folgte das „Mikrophon“, bei seinem „Vater“ Hughes noch die alte Reissche Zigarrenkiste, auf der aber nur drei rostige Nägel lagen — zwei längs, einer quer darüber — durch die Hughes den Strom laufen ließ; erschütterte ein Schall nun die Nägel (verstärkt durch die Resonanzwirkung der Zigarrenkiste), so wurde auch der Strom mitererschüttert — Erfolg: im Empfänger setzte sich die verstärkte Erschütterung (die Stromschwankung) in Schall um, die das künstliche Ohr brüllend wiedergab. Verfeinernd, reinigend traten an die Stelle der Nägel Kohlenstäbe zwischen Kohlenplättchen, später feine Kohlenfäden im Marmorblock! Dieselbe Verfeinerung erhielt das „künstliche Ohr“, das uns nun als Lautsprecher, wenn man ihn geschickt „blockiert“, rein plastisch das fern von uns gefandte Wort laut im Zimmer ertönen läßt.

Was wird die Zukunft bringen — ?

In Berlin auf der neuen großen Funkausstellung über-raschten Hunderte von neuen Apparaten — da „wälzen um“, verbessern und verblüffen, Mehrfachröhren wie einfache Detektorengeräte, Mechanischapparate, die von der lästigen Anodenbatterie unabhängig machen, und selbst Apparate, die weder Erde noch Antenne, weder Heiz- noch Anodenbatterie benötigen! Es wird gebaut und reformiert! Aber — auch etwas anderes verdient Neuaufbau und Reformierung, nämlich das — „Programm“. Die Masse der Werkstätten, die auch die Masse der Funkstudierenden aus-macht, und „der Zähler“, haben eine bessere Berücksichtigung ihrer Wünsche und eine größere und ausgesprochenere Einstellung auf sie mit Recht zu verlangen! Die Mehrzahl der Darbietungen bewegt sich noch allzu sehr auf allzu „bourgeoisem“ Boden, kommt dem seichten und leichten Geschmack des Bürgers allzu sehr entgegen.

RUND FUNK - SENDER

EMPFANGS-APPARATE für den neuen KLANGREIN LAUTSTARK PREISWERT



- (1) Detektorempfänger für Wellenlängen 180—1800 m
- (2) Kopfhörer
- (3) Lichtantenne

SACHSENWERK

NIEDERSEDLITZ (SA.)
 Vertreter: Ingenieur OTTO LOEBER, Danzig, Poggenpuhl Nr. 22—23, Telefon Nr. 1630
 Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

ACHTUNG! ACHTUNG!

„Lumophon“ Radio-Apparate und Einzel-Teile sind führend auf dem Markte. Für den Danziger Sender zu empfehlen:

Detektor-Apparate u. Kopffernhörer

Der „Lumophon“-Detektor Modell G mit automatischer Einstellung ist konstruktiv das Neueste und Beste
 Preis D. G. 7.50

Einfachste Bedienungsweise und größte Lautstärke zeichnen die Apparate „Lumophon“ besonders aus, darum muß die Lösung lauten:

Nur ein Radioapparat „Lumophon“ kommt ins Haus
 Besuchen Sie das
„Lumophon“-Spezial-Haus
 Kohlenmarkt 8

Danziger  Erzeugnisse

Man verlange in den einschlägigen Geschäften:
Tefag-Detector-Empfänger — ein solides Stück
„Den kleinen Tefag“ und **„Cornet“**
 die billigen Lautsprecher
 Kopfhörer und sonstiges Zubehör

Telephon 6559, 5280 **„Daschraufa“** 30-31
 Telefon-u. Schraubenfabrik A.G.

Detektorapparate
 Kopfhörer, Einzelteile, empfiehlt preiswert in bester Ausführung
JOHANNES HUSEN Nflgr.
 Häkerton, Ecke Fischmarkt

Detektorapparate
 hörfertig, mit 25 m Antenne, Hörer, Apparat, Detektor von 19.50
 aufwärts, Röhrenapparate mit Verstärker sowie Teile äußerst billig
Turski & Hellwig
 Neugarten 22, Ecke Nordpromenade



DAIMON

Mit unserem **Detektor-Empfänger** (Schiebespule) haben Sie garantiert einwandfreien Empfang des Danziger Senders
 8.75 — 8.10 — einschl. Detektor und Kristall
 Anoden-Batterien und Heizelemente Radioapparate und Radio-Einzelteile
 Bezugsquellen weist nach

DAIMON Fabrik elektrotechnischer Apparate G. m. b. H., Stadtgebiet 5

Fernsprecher 5873 Fernsprecher 5873

Wie wir hören!

Die elektrischen Wellen und ihre Umformung im Detektor.

Der Sender strahlt elektrische Wellen aus. Das sind hochfrequente Schwingungen. Im Senderaum werden durch Sprache und Musik Schallwellen erzeugt. Diese gelangen an das Mikrophon und werden hier in elektrische Vorgänge umgewandelt. Bei den einzelnen Vokalen wird die Membrane des Mikrophons verschieden stark bewegt. Die Membrane schwingt also im Rhythmus der Sprache oder Musik. Die erzeugten elektrischen Schwingungen werden dadurch beeinflusst. Die auf diese Weise erhaltenen Schwingungen werden den ausgehenden hochfrequenten Schwingungen aufgedrückt.

Zunächst gelangen die ausgestrahlten Wellen an unsere Empfangsantenne und erzeugen im Schwingungskreis des Detektorempfängers einen ganz schwachen Wechselstrom. Der Schwingungskreis wird durch Antenne, Spule, Kondensator und Erdleitung gebildet.

Wechselstrom ändert fortwährend seine Richtung. Je schneller das geschieht, desto höher ist die Anzahl der Schwingungen. Die Zahl der in einer Sekunde ausgehenden Schwingungen nennt man Frequenz. Hochfrequente Schwingungen sind solche Ströme, die in einer Sekunde sehr viele Male hin- und herschwingen. Die Frequenz der Wechselströme, die in den Elektrizitätswerken erzeugt werden, beträgt meistens 50. Die Frequenz der elektrischen Schwingungen in der Funktechnik ist bedeutend größer. Sie bewegt sich zwischen 15 000 und 8 000 000.

Der Träger der elektrischen Wellen ist nicht die Luft, wie beim Schall, sondern ein Stoff, den man mit dem Namen Äther benannt hat. Man nimmt an, daß der Äther ein unwägbare Stoff ist, der alle übrigen Stoffe durchdringt.

Die ankommenden hochfrequenten Schwingungen sind nicht ohne weiteres zu gebrauchen, sie müssen verändert werden. Die Veränderung geschieht durch die sogenannte Gleichrichtung, die durch den Detektor bewirkt werden kann. Der Detektor besteht aus einem Kristall und einer verstellbaren Metallspitze. Er kommt in verschiedenen Ausführungen in den Handel. Das Prinzip bleibt bei allen dasselbe, nur die Befestigung der Kristalle und die Einstellung der Spiralleiter sind verschieden. Oft sind beide Teile in einer Glasröhre eingebaut, um das hochempfindliche Kristall gegen Verstaubung zu schützen. Die federnde Spirale ist meistens aus Silber oder Gold hergestellt. Sie darf den Kristall nur ganz leicht berühren. Durch zwei Stahlfeder werden die hochfrequenten Schwingungen den beiden Enden zugeführt und laufen durch den Detektor. Beim Durchfließen werden die sich berührenden Stellen erwärmt. Hier erfolgt also eine Erwärmung zwischen der Detektorspitze und dem Kristall. Die Erwärmung hat zur Folge, daß der Strom nur in einer Richtung fließen kann, und zwar von der Detektorspitze zum Kristall. Wir erhalten also einen nur in einer Richtung fließenden Strom, den wir Gleichstrom nennen. In dieser Richtung wird dem Strom kein Widerstand entgegengesetzt, in umgekehrter Richtung ist der Widerstand aber unüberwindlich.

Da die Schwingungen sehr schnell aufeinander folgen, kann nicht jede einzelne Schwingung den Detektor zum Mitschwingen bringen. Die Stromstöße vereinigen sich. Dadurch werden die Schwingungen verlangsamt und sind dann im Hörer wahrnehmbar. Die so umgeformten Schwingungen werden im Gegensatz zu den hochfrequenten Schwingungen niederfrequente Schwingungen genannt, weil die Frequenz, also die Anzahl der Schwingungen in einer Minute, bedeutend niedriger geworden ist.

Die niederfrequenten Schwingungen gelangen an das Telephon. Wir nennen es meistens Kopfhörer.

Der Kopfhörer besteht aus einer Eisenmembrane und einem Elektromagneten. Der Elektromagnet ist ein Eisenstück, um welches man eine Spule von dünnen, isolierten Drähten gewickelt hat. Durch die Spule fließt Gleichstrom. Dadurch erhält der Eisenkern magnetische Anziehungskraft. Ist der fließende Gleichstrom stark, so wird die Membrane stark angezogen, sie bewegt sich in der Richtung nach dem Magneten hin. Kommt nun ein schwächerer Strom durch die

Spule, so ist auch die Anziehungskraft des Magneten schwächer. Er kann die Membrane nicht in der vorigen Lage halten, und diese entfernt sich von ihm. So schwingt die Membrane hin und her. Die Schwingungen übertragen sich auf die Luft und es entstehen Schallwellen. Diese Schallwellen haben denselben Rhythmus wie die, die im Senderaum in das Mikrophon hineingelungen oder ausgesprochen wurden. Wir hören.

Worauf muß man beim Kauf eines Detektorapparates achten?

Ein Detektor-Apparat besteht gewöhnlich aus einer Einrichtung die Antenne auf die ankommende Welle abzustimmen und dem Detektor, der die Aufgabe hat, die ankommenden elektrischen Schwingungen in hörbare Schwingungen umzuwandeln, und schließlich einem Kopfhörer, mit dem man die Darbietungen auch hören kann.

Die Abstimmung der Antenne auf den Sender haben nun die Firmen ganz verschieden gelöst. Die billigste und auch am wenigsten einwandfreieste Lösung ist: einen Schieber auf einer Kupferdrahtspule hin- und herschieben zu lassen. Man kann sich denken, daß durch dieses Hin- und Herschieben das weiche Kupfer nicht nur abgenutzt, sondern auch zerdrückt und zerplittert. Die Splinter überbrücken die einzelnen Windungen und bilden so aus der Spule einen Kupferzylinder, der selbstverständlich nicht mehr funktionieren kann. Einwandfrei ist eine Vorrichtung, die man Variometer nennt. Hier werden zwei Spulenhälften gegeneinander mit einem Drehknopf bewegt, so daß die Windungszahlen elektrisch unwirksam gemacht werden.

Die zweite Lösung ist folgende: Man benutzt zur Abstimmung einen sog. Drehkondensator. Die Drehkondensatoren sind selbstverständlich auch mehr oder weniger gut. Es werden solche fabriziert, bei denen die drehbaren und feststehenden Platten durch ein Isoliermaterial (Papier, Glimmer usw.) getrennt sind. Durch mehrfaches Drehen kann eine Abnutzung des Materials eintreten, so daß ein Funktionieren dann unmöglich ist. Besser sind die Apparate, bei denen Drehkondensatoren mit Luftisolation eingebaut sind. Man wird solche sofort an dem weichen Gang des Abstimmknopfes erkennen. Diese Apparate sind natürlich die teueren.

Normalerweise braucht man innerhalb der Stadt, d. h. in der Nähe des Senders, keine solch abstimmbaren Apparate, weil hier der Sender, wie der Fachmann so schön sagt, „durchschlägt“. Man braucht also nicht so oft abzustimmen und die Abnutzung ist nicht so stark. Für die Vororte würde man jedoch empfehlen, einen Apparat mit präzipitierter Abstimmung zu wählen, weil dadurch die Lautstärke erheblich größer wird.

Besonders Augenmerk richte man auf den Kauf des Detektors. Selbst der billigste Apparat funktioniert mit einem guten Detektor. Es kommt hier nur auf die Güte des Kristalls an und auf die Einstellbarkeit, d. h., daß man mit der Nadel an alle Punkte des Kristalls gelangt. Man lasse sich nicht blenden durch Einstellknöpfe und Skalen, die die Sache unnötig verkomplizieren.

Ueber den Kopfhörer ist nichts Besonderes zu sagen. Wer viel Geld übrig hat, laufe sich einen mit einstellbarer Membrane.

Parteiliche Orientierung des „Bereins Funkfreunde“?
Der in Danzig bestehende „Berein Funkfreunde“ hat sich jetzt unter Leitung des bekannten Prof. Kalähne die Parteizeitung der Deutschnationalen Partei zum offiziellen Vereinsorgan gewählt. Man wird aus diesem Beschluß — der schon wegen der ganz geringfügigen Verbreitung dieser Zeitung in Danzig merkwürdig erscheinen muß — keine andere Schlussfolgerung ziehen, als daß der Verein der Funkfreunde zukünftig als eine ausgesprochene deutschnationale Angelegenheit angesehen wird. Jeder Radiofreund, der nicht monarchistisch gesinnt ist, wird sich demnach dieser Vereinigung fernhalten müssen.

Bastlerausstellung

veranstaltet von der
„Arbeiter-Radio-Gemeinschaft“ in der Freien Stadt Danzig
am Sonntag, den 8. Oktober 1926,
im Saale des „Deutschen Gesellschaftshaus“
(Heilige-Geist-Gasse 107)
Geöffnet von 11 Uhr morgens ab.

Warnung an Schwarzhörner.

Radioanlagen müssen der Post gemeldet werden.

Der Post- und Telegraphenverwaltung ist es aus verschiedenen Anfragen bekannt geworden, daß in der Bevölkerung teilweise noch heute der irrtümliche Glaube verbreitet ist, daß die Teilnahme am Rundfunk einem jeden freisteht.

Zur Teilnahme am Rundfunk gehört die Genehmigung der Post- und Telegraphenverwaltung, für die eine monatliche Gebühr von 2,50 Gulden erhoben wird. Jede Postanstalt nimmt Anmeldungen entgegen. Das Einziehen der Gebühren erfolgt ebenfalls durch die zuständige Postanstalt.

Wer ohne diese Genehmigung und ohne Begleitung der Teilnehmergebühr widerrechtlich am Rundfunk teilnimmt, fällt unter den Begriff der „Schwarzhörner“, und begeht Diebstahl am geistigen Eigentum. Sie werden von der Post- und Telegraphenverwaltung rückwärts verfolgt. Alle Postbeamten (Briefträger) und Polizeibeamten sind angewiesen, festgestellte Funkanlagen zur Anzeige zu bringen, auf deren Grund dann eine Prüfung erfolgt, ob die Anlage genehmigt war. Im Falle der Entdeckung nicht genehmigter Anlagen erfolgt Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft. Die Strafen für Schwarzhörner bestehen in Gefängnisstrafe oder hohen Geldstrafen. Auch erfolgt in jedem Falle Verhaftung der Apparate.

Wie schließt man den Fernhörer an?

Es ist nicht einerlei, wie man an einem Röhrengerät den Fernhörer oder Lautsprecher einbaupflegt. Bedenkt man, daß der Anodenstrom, der ja durch die Fernhörerplatten fließt, ein schwankender Gleichstrom (also kein Wechselstrom) ist, so leuchtet es ohne weiteres ein, daß je nach der Richtung, in welcher der Strom durch die Spulen fließt, der Magnetismus der permanenten Magnete geschwächt oder verstärkt wird. Man muß diesem Umstande umsomehr Beachtung schenken, weil nach einem längeren Gebrauch des Fernhörers, wenn er an das Gerät in der Weise angeschlossen ist, daß der Magnetismus geschwächt wird, diese Magnete ihre Kraft verlieren.

Um einmal festzustellen, welche Stöpfung die richtige ist, kann man, wie folgt, vorgehen. Man schraubt die Hörmuschel und die Membran von einem Kopfhörer ab, dreht den Kopfhörer um, so daß die Öffnung nach außen zeigt, und hängt nun an die Polstübe des Magneten soviel kleine Nägel oder grobe Eisenpäne, als der Magnet zu tragen vermag. Schließt man dann den so vorbereiteten Kopfhörer an das Gerät an, so wird, falls der Anodenstrom im falschen Sinne durch die Spulen fließt, ein Teil der Nägel abfallen; andernfalls kann man die Polstübe durch Einwirkung einiger Nägel noch mehr belasten. Je größer der Emissionstrom der letzten Röhre ist, desto besser kann man dieses Experiment ausführen. Durch Anbringung bunter Bananenfeder oder irgendeiner anderen Markierung kann dafür gesorgt werden, daß der Anschluß nun nicht mehr verwechselt werden kann. Selbstverständlich muß man nach diesem Experiment den Kopfhörer wieder sorgfältig von den an den Polstüben haltenden Spänen befreien. Bei einem Detektorgeräten ohne Verstärkung ist es übrigens gleichgültig, wie man den Kopfhörer anschließt.

Vertrieb
Montagen
Reparaturen

Radio-Spezial-Haus

Fachmännische
Beratung

Pfefferstadt 52

Telephon 6302

NORA

Spezial-Verkaufsstelle

Detektor- und Röhren-Apparate
Ein- und Zweiröhren-Verstärker
Doppelkopfhörer, Kondensatoren,
Transformatoren, sämtliche Einzelteile
zu Originalpreisen.

Radio-Schaak, Goldschmiedegasse 8



ANTENNENBAU
In der **O. E. I.**
Oestliche Elektro-Installation, Langgarten 13, Telephon 5763
erhalten Sie für den Danziger Sender
komplette Radio-Apparate einschl. 1a Detektor und Kopfhörer von G 16,75
Detektoren G 2,75 aufwärts, Kopfhörer G 10,00 aufwärts
Antennensätze 8 P pro Meter, Bananenstecker 15 P
Telephonbuchsen 10 P, Kopfhörerschaltkästchen
Sämtliche Einzelteile für den Bastler
ICH BITTE UM IHREN UNVERBINDLICHEN BESUCH

„Nora“-Radio

Verlangen Sie:

„Nora“-Detektorapparate:	Form	Gehäuse	Wellenbereich	Preis
U D	rund, Metall	beliebig		18.—
Da	Holz, pultförmig	„		18,75
Da 50	„	„		19,75
D	Metall, rund	200-600 m		17.—
Dc	„	beliebig		15,75

„Nora“-Einröhren-Empfänger
Pka Metall, rund beliebig 44.—
Pe Holz, pultförmig „ 45.—

„Nora“-Einröhren-Niederfrequenz-Verstärker
N1R Holz, pultförmig 36,75

„Nora“-Zweiröhren-Niederfrequenz-Verstärker
N2c Holz, pultförmig 77.—

„Nora“-Doppelkopfhörer
„K“ 2X2000 Ohm 13.—
„ „ „K“ 2X4000 Ohm 15,50
„ „ „Baby“ 13.—

„Nora“-Detektoren 5,60

Erhältlich in allen Spezial-Geschäften
Vertreter und Fabriklager:
E. Schimmel, Danzig
Tel. 3860 Domänenwall 8 Tel. 3860
Verkauf nur an Weiterverkäufer!

Langfuhrer Radiofreunde kaufen ihre
Radio-Ersatzteile, kpl. Röhren- u. Detektor-Apparate
billigst bei **P. Tkotz**, Langfuhr, Hauptstr. 64. Akkumulatoren-Ladestation

DETEKTORSTATIONEN
hörfertig von 21,00 Bg an inkl. Antenne, Detektor u. Hörer
in vielen Qualitätsausführungen
Max Boehm, Danzig Röpergasse 13
Telephon 2253

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft
Sitz: St.-Elisabeth-Kirchengasse, U. T., Hofgebäude, 1 Treppe
Auskunfterteilung in allen
technischen Angelegenheiten

ST FUNK
Gr. Krämergasse 7
(neben dem Rathaus)
hat alles,
was zum Radio
gebraucht wird
Rundfunklinik, Ladestation

AUSTRO-DAIMLER
MOTORENBAU G. M. B. H., DANZIG
KOHLENMARKT 6 : TELEFON 6664



RADIO-

APPARATE UND TEILE
DETEKTOR-ANLAGEN
AKKUMULATOREN-LADESTATION

Herbstabend.

Zimmer schlaffer wird der Sonnenbogen und die Salme, die wie scharfe Sonnenpfeile im Sommer hochschossen, hat der Wind zerbrochen und gefrickt.

In die Einförmigkeit des Herbstes strahlt in goldener Flammebrünne der Laubwald. Junges Brot leimt auf frischbestellten Feldern und überströmt den Erdenleib mit grünen Keimkräften.

Wett in der Niederung drehen sich die Flügel einer Windmühle und der Hunger gibt mir den Duft und Geschmack von süßem Weizenmehl, das viele Kilometer weit von mir in hohe Mäulertäler rieselt.

Einbringlich steigen Rauchfahnen aus den Schornsteinen in den kühlen Herbstabend und von Hela herüber blitzen die Lichter durch den Dunst am fernen Horizont.

Sparjam schraube ich das grelle Lampenlicht auf milben Schein und tauche meine Feder in die blaue Seele meines Tintenglases. Ich fahre hoch — ein schwarzer Falter tortelt irr über mein Papier und zieht darauf mit seinen Flügeln schwarze Striche.

20000 Gulden aus Uebermut unterschlagen.

Wegen fortgesetzter und recht gewissenloser Unterschlagungen hatte sich der 26 Jahre alte Bankkassierer Artur Herfurt vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt.

Zwei Jahre hindurch blieben die Täuschungen verborgen. Täglich wurde seine Kasse geprüft und für richtig befunden. Er hatte sich ein besonderes System ausgedacht: Die Guldenheine werden gezündelt und erhalten einen Umschlag, auf dem gedruckt die Summe angegeben ist, die das Bündel enthält.

Das unterschlagene Geld wurde zu einem leichtsinnigen und luxuriösen Leben verwandt. Der Angeklagte hatte ein gutes Gehalt und litt keine Not. Er war verlobt und lebte auf großem Fuße.

Der Angeklagte ist geständig, eine Entschuldigung konnte er aber nicht vorbringen. Die fortgesetzten Unterschlagungen beunruhigten ihn. Er hat auch seinen Chef, ihm eine andere Beschäftigung zu geben, wobei er nicht bedachte, daß die Täuschungen bei der Uebergabe doch wohl herausgefunden wären.

Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß der Angeklagte nicht aus Not gehandelt habe, während sonst vielfach derartige Straftaten aus bitterer Not entstehen. Er hatte ein gutes Einkommen und handelte lediglich so sträflich, um ein leichtsinniges und luxuriöses Leben fortzuführen.

beantragte wegen Unterschlagung 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Der Verteidiger war der festsamen Ansicht, den Angeklagten als gebildeten Mann würde die Strafe härter treffen, als etwa den gewöhnlichen Mann.

Dies Urteil gibt entschieden zu Bedenken Anlaß, und zwar in bezug auf die Strafaussetzung, die hier einer Straffreiheit gleichkommt. Offenbar ist der Vorsitzende durch die Schöffen überstimmt worden.

Was die Bemerkung des Verteidigers betrifft, so hinkt der Vergleich. Dem gebildeten Bankkassierer muß man einen einwandfreien Arbeiter oder „gewöhnlichen Mann“ zum Vergleich gegenüberstellen.

Bilder vom Gewerbegericht.

Eine Heubuder Werk hatte sich für eine Arbeit von 2 bis 3 Wochen einen selbständigen Tischler vom Arbeitsamt besorgt, der aber durchaus nicht nach dem Geschmack des Werkmeisters ausfiel. Als dieser Tischler in der zweiten Woche seiner Beschäftigung gegen Mittag auf ein Holzfeld geschickt wurde, um mit zwei Lehrlingen für den Schiffbau geeignetes Holz zu holen, schickte er nach einigen Stunden die Lehrlinge zurück mit dem Bescheid, daß auf dem besetzten Holzfeld geeignetes Holz nicht aufzutreiben sei und er deshalb bei einem anderen Holzhändler danach suchen ginge.

Ein Landwirt nahm sich einen Knecht. Eine Vereinbarung über Kündigung wurde nicht getroffen. Der Knecht wurde fristlos entlassen. Die Gründe für eine Entlassung reichten nicht aus und der Knecht verlangte für 14 Tage Lohn.

Eine Schneiderin für Herrenkonfektion war bei einem Schneidermeister mit 15 Gulden Wochenlohn beschäftigt, erhielt aber nur für die Zeit vom 2. November 1925 bis vor kurzer Zeit 42 Gulden in bar, Geld für ein Paar Schuhe und für ein Kleid.

Erleichterter Fernsprechverkehr mit Danzig-Oliva. Nachdem Oliva nach Danzig eingemeindet worden ist, werden vom 1. Oktober ab, wie bereits bekannt sein dürfte, für Gespräche zwischen Danzig und Oliva ohne Rücksicht auf ihre Dauer wie im übrigen Ortsverkehr nur noch 20 Pfennig erhoben werden.

Ueberfall auf eine Dame im Ostvoer Wald. Im Ostvoer Wald wurde am Sonntagnachmittag eine Dame von einem gut gekleideten Manne, der aus einem Gebüsch hervorstürzte, überfallen. Die Dame wurde zu Boden geworfen, feste sich jedoch tapferlich zur Wehr.



Drag-Programm am Mittwoch.

4-5.15 nachm.: Nachmittagskonzert des Rundfunk-Orchesters. Operettennachmittag. Franz Lehár gewidmet. 1. Großes Potpourri a. d. D. „Eva“. 2. Luxemburg-Walzer. 3. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe“.

Aufklärung über die Volksfürsorge.

Ueber „Arbeiterkapital und Volksfürsorge als Kampfmittel der Arbeiterbewegung“ spricht am Dienstag, den 5. Oktober, abends 7 Uhr, in der Maurerherberge der Infrastruktur der „Volksfürsorge“, Gen. Dietrich aus Danzig, vor den Gewerkschaftsvorständen und Mitglidern der Ortsverwaltung, sowie der Arbeiter- und Angestelltenvereine der Danziger Betriebe.

Die starken Männer in der Messehalle.

Wohl selten haben derartige Beifallsstürme die Messehalle durchstobt wie am gestrigen Dienstaabend. Sämtliche Kämpfe waren nicht nur inhaltlich fair, das Temperament der einzelnen Kämpfer sorgte auch dafür, daß auch der Nummer vor Worte kam.

Am heutigen Mittwoch ringen Kunk gegen Pineski, Kornak gegen Mang, Thomson gegen Peterson und der jüdische Champion gegen Krotan (Litauen).

Standesamt Langfuhr.

Todesfälle: S. d. Obermaschinenmeisters Alfred Friemel, totgeb. — Witwe Marie Gubmann verw. Mlekke geb. Wiernicki, 72 J. 4 M. — Eisenbahn-Inspektor Heinrich Käding, 67 J. 9 M. — E. d. Gutsphäters Karl Pirl, 1/2 Stb. — Invalide Franz Schelle, 64 J. 8 M. — Witwe Margarete Vertling geb. Boldt, 54 J. 8 M. — E. d. Tischlers Georg Reimer, 8 Stb. — Kleinrentnerin Elka Remus, ledig, 47 J. 3 M. — Fabrikbesitzer Felix Berger, 62 J. 9 M. — Witwe Hedwig Hinz geb. Brzeczewski, 78 J. 4 M. — Schiffer August Klimowski, 76 J. 11 M. — S. d. Arbeiters Robert Ruhn, 8 Stb. — Ehefrau Maria Krone geb. Macholl, 68 J. 6 Monate.

Wasserstandsnotizen vom 29. September 1926.

Table with 2 columns: Location and Water Level Change. Locations include Krakau, Zawichost, Warschau, Plock, Thorn, Jordan, Culm, Graudenz, Kurzebrack, Montauer Spitze, Dieckel, Dirschau, Einlage, Schiwenhorst, Rogat-Wasserf., Schönau D. P., Galgenberg D. P., Neuhorsterbusch, Anwachs.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loope; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co., Danzig.

Wichtig für alle Kreise

ist der

gewaltige Extra-Verkauf

vom 30. September bis 10. Oktober. / In sämtlichen Abteilungen sind die Preise auf

unwahrscheinliche Billigkeit

zurückgesetzt worden. Ueberzeugen Sie sich von der fabelhaften Preiswürdigkeit für nur

streng reelle Qualitäten!

Ertmann & Berlewitz Holzmarkt Nr. 25-26

Stadtheater Danzig
 Intendant: Rudolf Schaper
 Heute, Mittwoch, 29. September, abends 7 1/2 Uhr
 Zum 2. Male! Dauerkarten haben keine Gültigkeit!
Ein Sommernachtstraum
 von William Shakespeare.
 In Szene gesetzt von Intendant Rudolf Schaper.
 Musikalische Leitung: Bruno Bonenhoff.
 Personen wie bekannt. Ende 10 1/4 Uhr.
 Donnerstag, den 30. September, abends 7 1/2 Uhr
 (Dauerkarten Serie III), zum 2. Male: Die Durch-
 gängerin. Lustspiel in 3 Akten von Ludwika Fulda
 Freitag, den 1. Oktober, abends 7 1/2 Uhr
 (Dauerkarten Serie IV), zum 2. Male: Michael
 Sunderspfund. Eine Tragikomödie in 3 Akten von
 Eugen Driner.



Täglich Fortsetzung des großen
Meisterringer-Wettstreits
 Heute, Mittwoch, den 29. d. M., ringen
Kunst gegen **Pinetzkli**
 Mittelgew.-Weltmeister Poinischer Riese
Kornatz gegen **Mang**
 Weltmeister Bayern
Thomson gegen **Peterson**
 Negerchampion Esland
Wildmann gegen **Krotan**
 Jüdischer Champion Litauen
 Beginn der Kämpfe 5 1/2 Uhr. Preise der Plätze 0,80—3,00 G.

**Maschinentech. Abendschule
 und Seemaschinistenschule**
 von **Erich Möller**, Kassab. Markt 23. Zum
 I., III. und V. Semester, sowie zu den Maschinen-,
 Heizer- und Motorbootkursen können noch Auf-
 nahmen erfolgen. 23972
 Ratenzahlungen in beiden Schulen.

Künstlerspiele Danziger Hof
 Künstl. Leiter: Anton Tiller
 Freitag, den 1. Oktober, 8 1/4 Uhr
Große Eröffnungspremière
 mit erstklassigem Programm
 Siehe Plakatsäulen! Siehe Plakatsäulen!

Café Derra
 II. Neugarten II. Neugarten
 Angenehmer Familienaufenthalt
 In den gut geheizten Veranden
 jeden Donnerstag von 4 bis 8 Uhr.
Kaffee-Konzert
 der Künstlerkapelle B Kops, dazu
Gastspiel des Negers Willam
 Portionenkaffee u. H. Schlagsahne
 Gebäck und Sahnewaffeln 23999

Verkauf
Möbel
 am billigen 23562
 Zahlungserleichterung
Möbel-Engros Lager
Marschall
 Detailabteilung
 Hauptgasse 6-5
 gegenüber der Messhalle.
 Neuer eigener
 Schreibstisch
 ganz billig zu verkaufen
 Höhe Seigen 7, 1 Kr.
 Thiem.
Schränke,
 Bettgestelle m. Matratzen,
 Sofas, Spiegel, Tisch,
 Küche, Chaiselong., elektr.
 Lampen, verschiedene and.
 Möbel billig zu verkaufen.
 Gr. Mählengasse 10.
Eisener Ofen
 billig zu verkaufen
 Egf., Robert-Reinid-Begl
 Bill. zu verk. Gardinen-
 spanner, mehr. Küchen-
 trittstühle und Kartoffel-
 hölz zum Einlagern von
 Winterkartoff. W. Kippte,
 Egf., Hauptstr. Die (Hof).
Patentmatraze
 aus deutsch. Mat. liefert
 And. Neubauer,
 Egf., Baumbachallee 9, 1.
Hobelbank
 neu, billig zu verkaufen
 St. Michaels-Weg 5.
 J. Boigt.
Kücheneinrichtung
 modern, mit 3 teiligem
 Schrank, ruhig. Sofa m.
 2 Sessel u. Tisch, Reg.-
 Uhr, Stühle bill. zu verk.
 Egf., Friedenssteg 10, 3.
 Bollmann.
Sing.-Nähmaschine
 50 u. 70 G., zu verkauf.
 Fischergasse 36, 2.
Bettbezüge
 und Laten (neu)
 billig zu verkaufen
 Marktische Gasse 10, 1.
Stubgarnitur,
 Sofa, Chaiselongue, neu,
 billig zu verkaufen
 Sellige-Geiß-Gasse 61, 1.
Sensibel!
 Wasserstiefel, Arbeitsschuhe
 sowie famil. Reparaturen
 erhalten sie am besten u.
 billigsten bei (33 322
 Renjer,
 Flunderstraße 9.

**Großer Herbst-
 verkauf**
 zu extra billigen Preisen

Popeline . . . 3.25	Rips 5.75
Wollrips . . . 9.75	Kleidersamt . 8.50
Kleidersamt . 9.75	Crepe de Chine 8.25
Duchesse . . . 7.70	Velour 1.25
Hemdentuch . 0.55	Hemdentuch . 0.85
Wäschetuch . 1.25	Linon 0.78
Handtuchstoff . 0.75	Handtuchstoff 1.10

Inleits nur gute Qualität

130 cm 2.55	80 cm 1.55
130 cm 5.95	80 cm 3.65
130 cm 3.50	80 cm 5.45

Kaufhaus Beer
 Langfuhr Hauptstraße 30
 23995

Heute, Mittwoch, den 29. September, vormittag. 11 Uhr,
 eröffnete ich in Danzig, Hundegasse 96, den

Kraushof

Großstadt-Bier-Restaurant
 mit Friedensqualitäten u. Friedenspreisen

Was das Hofbräuhaus in München
 Was Pilsator in Berlin
 Ist der Kraushof in Danzig

Paul Otto Krause

Prüfen Sie
 Preise und Abarbeitung
 meiner Qualitäts-Möbel

Möbelfabrik H. Schettler, Danzig
 Am Holzraum 3/4 Musterzimmer Stadtgraben 6
 Fernruf 614 u. 5762 Günstige Zahlungsbedingungen!

Wegen Fortzugs
 verk. 2-Zimmer- und Kücheneinrichtungen. Besich-
 tigung von 2-6 Uhr nachmittags Stiftswinkel 6,
 Hof partierre links

Brennholz
 Kief.-Kloben 12 G pro Rm., 4 x geschn. 15 G, zerkl.
 pro Korb 1.50 G. ab Hof. Eichenholz 18 G pro Rm.,
 4 x geschn. 22 G u. zerkl. pro Korb 2 G zu verkauf.
 Holzhandlung, Langfuhr,
 W. Lippke, Hauptstr. 91, Mirdauer Weg 37, Hof
 Telephon 418 03. 35356

Stellenangebote
Automobil-Monteur
 gelernt. Dreher, der famil.
 Dreherarbeiten ausführen
 kann, zum sofortigen An-
 tritt gesucht. Georg Ruhn,
 Automobile, Wallgasse 6/9.
Junges Mädchen
 nicht unter 18 Jahren,
 für den Haushalt vormit-
 tags gesucht. Fr. Stenzel,
 Köhlengasse 8.

Verkauf
 Rob. Schlaf- und Speise-
 zimmer, Vertiko zu verk.
 Vorfabr. Graber, 52, 2.
Stoffstücke,
 Danz. Fabrikat, verkauft
 H. Garmacht,
 Dgg., Föhrergasse 29, Hof.
 Egf., Föhrenweg 13.
Kochkappe, 1/2-2 Zoll,
 4 röh. Hand-Tafelwagen
 auf eisernen Federn,
 Schützenbüchse
 billig zu verkauf. (33 386
 Kassab. Markt 17/20, pt. r.

Stellengesuche
 Ehrl., sauberes Mädchen
 bittet um Hausstelle für
 ganzen oder halben Tag.
 Zu erfragen bei
 Gallmann,
 Nied. Seigen 1, Hinth. 2.

Verkauf
 Mehrzahl. Radioapparat,
 auch selbst angefertigter,
 geg. erstklass. Zahnbehand-
 lung (Blomben u. gold.
 Brückenarb.) sof. gesucht.
 Ang. u. 705 a. d. Exp.
Kaufe jeden Posten
 Autoweinflaschen.
 Alfred Bok,
 Lavendelgasse 3.
Möbel aller Art
 sowie ganze Wirtschaften
 u. Nachlässe kauft
 Gr. Mählengasse 10, part.

Zu vermieten
 Groß. leeres Vorderzimm.
 bei Eing. sof. a. verz.
 Egf., Brunshof, Weg 20, 2.
Möbliertes Zimmer
 ab 1. 10. zu vermieten.
 Egf., Ridertweg 12, pt. I.
Möbliertes Zimmer
 an 1 od. 2 Herren z. verm.
 Hundegasse 6, 1.

Schlafsofa u. Reiterpferde
 billig zu verkaufen
 Kammbau 27, part.
Gutes, ruhiges
Bettito,
 verkauft H. Jahnke,
 Egf., Wandpforte 74.
Schöne junge edle
Schafschaf
 billig zu verkaufen
 Hundegasse 7, 2.
Amerikan. Apparat
 gegen Kopfschmerz, 20 G. u.
 viel Nutzen zu vergeb.
 Verabreichung 4-5 Uhr.
 Hauptplatz 4, 2, links.
Wiederüberzieher 25 G.,
 Anzug, grau, 20 G.,
 Samtkostüm, schwarz, Gr. 42,
 30 G., schwarzes Kostüm
 Gr. 44, 30 G., schwarzer
 Tuchmantel Gr. 44, 25 G.
 zu verkauf. Alf. Graber
 Nr. 83, part. Krause.

Petroleum-Lampfen,
 ungezeiferte Chaiselong.
 od. Schlafsofa, schmaler
 Kleiderschrank, Korbfessel
 mit Tischchen zu kaufen
 gesucht. Ang. u. Preis u.
 7105 a. d. Exp. d. „S.“.
Bücherstempel
 (auch Bandstempel), klein.
 Formats, bill. zu kaufen
 gesucht. Ang. u. Preis u.
 7104 a. d. Exp. d. „S.“.
Guter Expander
 zu kaufen gesucht. Ang. u.
 Federn- bzw. Stricken-
 zahl und Preis u. 7103 a.
 d. Exp. d. „Bollst.“.

RADION
 wäscht allein

**Versuchen Sie das neueste
 phänomenal wirkende Waschmittel**

Vorteile:

1. Die Wäsche wird eingeweicht und mit „Radion“ 30 Minuten gekocht.
2. Da Rumpeln und Reiben überflüssig, ist „Radion“ die bequemste Waschmethode.
3. Da „Radion“ die Wäsche bleicht, wird sie ohne Rasenbleiche schneeweiß.
4. Da „Radion“ durch Sauerstoff bleicht, ist es vollkommen unschädlich.

Garantiert frei von Chlor und anderen schädlichen Chemikalien.
 General-Vertretung für den Freistaat:
Egon Eckel, Danzig, Fleischergasse 15.
 Telephon 971.